

wiwi-journal

ISSN 1867-1225

Oktober - November 2010

Zur Zukunft des Handels



Zum Download

Die neue BWL-Formel-
sammlung ist da

Zum Staunen

Die Business Angel
sind da

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Deutschland ist seit vielen Jahren eines der führenden Länder beim weltweiten Austausch von Waren und Dienstleistungen. Weite Teile unserer Volkswirtschaft sind im hohen Maß exportabhängig. Jeder zweite Arbeitsplatz in Deutschland befindet sich in einer stark auf Exporte ausgerichteten Branche. Doch Handel, das bedeutet nicht nur Import/Export, denken Sie zum

Beispiel auch an die durchgreifenden Veränderungen im Einzelhandelsbereich. Die vorliegende Ausgabe des WiWi-Journals widmet sich im thematischen Schwerpunkt dieses Mal dem weiten Feld des Handels inklusive akademischer Ausbildungswege.

Des Weiteren möchte ich Sie an dieser Stelle auf die Neuauflage unserer Formelsammlung mit dem Schwerpunkt BWL aufmerksam machen. Sie ist ab sofort wieder an zahlreichen Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu erhalten und kann als eBook von der Homepage von WiWi-Online heruntergeladen werden. Lesen Sie dazu auch gleich den ersten Beitrag.

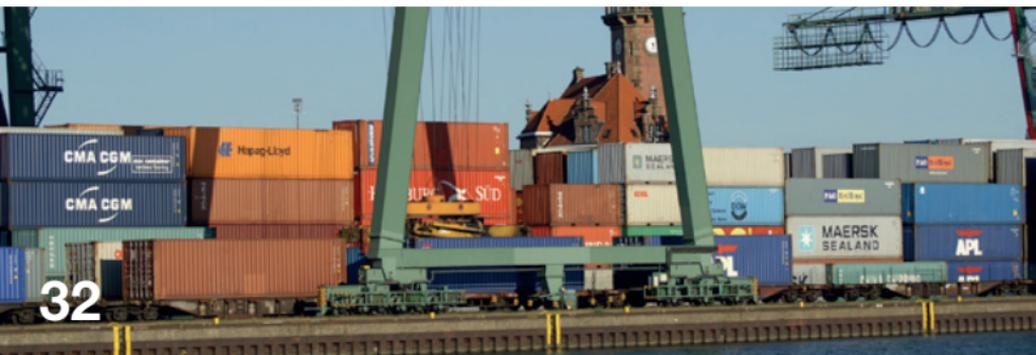
Ich wünsche Ihnen jetzt viel Lesevergnügen – und einen guten Start ins neue Semester.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "René M. Schröder". The signature is fluid and cursive.

Dr. René M. Schröder, Herausgeber

Inhalt 5.2010



32



Oktober - November 2010
Ausgabe

3 EDITORIAL

WIWI-ONLINE INTERN

6 **BWL-Formelsammlung** zum Wintersemester wieder neu

93 IMPRESSUM

STUDIUM

- 10 Kurzmeldungen
- 18 **BWL-Fakultät der Uni Mannheim und CFA Institute** starten Partnerschaft
- 20 **FH Mainz: Russisch, Polnisch und Türkisch** für Wiwis
- 22 **Volkswirtschaftslehre: Walter-Eucken-Preis** ausgeschrieben
- 26 **Wittener Wirtschaftsstudenten** erfolgreich in „Down Under“
- 28 **Neuer Weg zum Wirtschaftsprüfer: „Big 4“** starten gemeinsame Ausbildungsinitiative

THEMENSCHWERPUNKT: HANDEL

- 32 **Die Zukunft des Handels – und was Absolventen** können müssen
- 36 **Einzelhandel: Eine neue Zielgruppe** entsteht
- 38 **Deutsche Handelskonzerne** immer erfolgreicher



6



46

- 40 Deutsche Exporte wachsen stärker als der Welthandel
- 42 Shake it! Chancen für Gründer im World Wide Web

UNTERNEHMEN

- 46 Uni Jena unterstützt Business-Angels-Netzwerk
- 48 Allianz AG: Stefan Eisenreich (32), Referent Risikomanagement bei der APKV
- 50 Bertelsmann-Stiftung: „Soziale Marktwirtschaft half Deutschland durch die Krise“
- 53 Mangelhafte Kundenorientierung und Verkaufskompetenz
- 56 Aktuelle Studie zu Managementstrukturen in Familienunternehmen zeigt: Die Mischung macht's!
- 58 „Nach der Wirtschaftskrise jetzt die Vertrauenskrise?“

GELD & BÖRSE

- 62 Basel III und Brüssel „X“

BUSINESS SCHOOLS

- 68 Pioniertat am Fachbereich Wirtschaft der FH Mainz: Master Public Private gestartet
- 71 Früherer BMW-Manager leitet ISM-Studiengang
- 73 EBS verstärkt Forschung & Lehre im Bereich Strategy
- 75 Lernen und Wissen als Schlüssel zum Erfolg. Neue GGS-Studie zu Innovationen im Unternehmen

80 STELLENANGEBOTE

FORSCHUNG & LEHRE

- 84 Neueste Fachartikel
- 85 Buchvorstellungen

92 VERANSTALTUNGEN

BWL-Formelsammlung zum Wintersemester wieder neu

8. Auflage kostenlos an mehr als 320 Hochschulen erhältlich



Sie ist aus dem Studium der Betriebswirtschaftslehre kaum noch wegzudenken: Schon seit 2003 begleitet die Formelsammlung der Wirtschaftswissenschaften, Schwerpunkt BWL, mit einer jährlichen Neuauflage die Studierenden durch ihre Hochschulausbildung. Die kostenlose Publikation mit der auffälligen roten Umschlagseite ist durch ihre Basisformeln ein wertvolles Nachschlagewerk für das Bachelor- wie das Masterstudium. Sie bietet umfangreiche Berechnungshilfen für die Betriebswirtschaft.

Studierende finden in der Formelsammlung alles Wichtige von A wie Abschreibung über M wie Monopol bis zu Z wie Zeitlohn.

Pünktlich zum neuen Wintersemester 2010/11 erscheint die erfolgreiche Fachpublikation in 8. Auflage mit 100.000 gedruckten Exemplaren. „Wir freuen uns sehr über die weiterhin enorme Nachfrage nach dem Standardwerk“, sagt Dr. René M. Schröder, Vorsitzender des Vorstandes der WiWi-Media AG. Studierende können die Formelsammlung an rund 320 Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz bekommen: In Bibliotheken, bei Fachschaften und Studierendenvertretungen, bei Dozenten und Professoren des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften sowie angrenzender Fakultäten liegen die Hefte im DIN A6-Format aus.

Parallel zur gedruckten Ausgabe stellt WiWi-Online die Formelsammlung BWL auch wieder als kostenloses eBook zum Durchblättern und zum Download auf seiner Website zur Verfügung.

[👉 BWL-Formelsammlung](#)



**WiWi-Talents,
das Hochbegabten-
programm von
WiWi-Online geht in
die nächste Runde!**

Voraussetzungen für die Teilnahme:
Herausragende Leistungen innerhalb und außerhalb des Studiums, Aus-
landsaufenthalte und eine zielorientierte Karriereplanung. Sie erwartet unter
anderem eine individuelle Förderung sowie beste Kontakte zu Entscheidern.

Alles Weitere erfahren Sie unter
www.wiwi-talents.net

wiwi TALENTS

Förderer:



STUDIUM

Please
Turn Off
Cell Phones



Kurzmeldungen aus den Fakultäten

Berufsbegleitendes M.Sc.-Programm der HHL durch ACQUIN akkreditiert

Der Teilzeit-Master-Studiengang in Management (M.Sc.) der Handelshochschule Leipzig (HHL) ist von ACQUIN akkreditiert worden. Nachdem schon 2006 die Vollzeit-Variante dieses Programms, im vergangenen Jahr dann auch der Vollzeit- sowie der berufsbegleitende Master-Studiengang in General Management (MBA) der HHL das Qualitätssiegel von ACQUIN erhielten, erfüllen nun alle Lehrprogramme der HHL die Qualitätsanforderungen der Kultusministerkonferenz. Bewerbungen für das im Januar 2011 startende Teilzeit-M.Sc.-Programm sind bis 1. November 2010 möglich. Die HHL als Deutschlands älteste betriebswirtschaftliche Hochschule ist zudem eine von lediglich drei deutschen Hochschulen für Betriebswirtschaftslehre, deren Bekenntnis gegenüber Qualität und kontinuierlicher Verbesserung durch das Siegel der weltweit anerkannten Akkreditierungsagentur AACSB International bestätigt wurde.

Hochschule Darmstadt und IHK wollen Duales Studienzentrum

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Darmstadt Rhein Main Neckar und die Hochschule Darmstadt (h_da) wollen ein „Duales Studienzentrum Darmstadt“ gründen. Es soll jene Studienangebote der h_da und möglicher weiterer Partner bündeln und ausbauen, die eine Verzahnung von beruflicher oder betrieblicher Ausbildung und einem Hochschulstudium vorsehen. Das Zentrum soll in der Region Studieninteressierten und Unternehmen als erste Anlaufstelle dienen und die besondere Kompetenz von Kammern und Unternehmen in der Organisation von dualer Ausbildung einbeziehen. Eine entsprechende Absichtserklärung wurde von Prof. Dr. Katja Lenz, h_da-Vizepräsidentin für Studium und Lehre, und Dr. Roland Lentz, Geschäftsbereichsleiter Innovation und Umwelt der IHK Darmstadt unterzeichnet.

Prof. Lenz: „Mit einer Stärkung des dualen Studienangebotes wollen wir auch denjenigen Studieninteressierten einen Weg eröffnen, die sich bisher nicht für ein Studium entschieden hätten.“



Sei bereit für das Unerwartete:
www.spannende-jobs.de

Wer gibt dem schönsten Spiel der Welt ein unvergleichliches Zuhause? Wer berechnet die Folgen des Klimawandels für den Alltag? Im Team der Allianz können Sie innovative Lösungen entwickeln. Wir suchen engagierte Absolventen und Young Professionals, die mit uns gemeinsam über gewohnte Grenzen hinaus denken. In einem Job, der ständig neue Perspektiven bietet:

www.spannende-jobs.de

Allianz 

„Ethik im Management“: Neues MBA-Programm der Donau-Universität Krems

Die Danube Business School der Donau-Universität Krems bietet ein neues MBA-Programm an, das sich umfassend mit allen Aspekten der Ethik und Nachhaltigkeit in Unternehmen und Institutionen widmet. Anhand aktueller Ansätze werden die Bereiche der gesellschaftlichen Verantwortung, der ethischen Entscheidungsfindung und ethischen Führung abgedeckt. Die Danube Business School orientiert sich an den Kriterien der renommierten Akkreditierungsinstitution AACSB International, die sich zum Ziel setzt, Managementausbildung mit hoher Qualität zu fördern und eine Ethic Education Task Force gegründet hat. Die neue Fachvertiefung „Corporate Responsibility and Business Ethics“, die ab 15. November 2010 in Krems angeboten wird, behandelt diese Aspekte sowohl auf der Unternehmensebene als auch aus dem makroökonomischen Blickwinkel sowie aus der Sicht des Managers und der Managerin als Führungskraft.

[👉 Weitere Informationen](#)

Ausgezeichnete Uni

Besondere Auszeichnung für die Leuphana Universität Lüneburg: Mit ihrem Studienmodell für das Bachelor-Studium gehört die Universität zu den Siegern im

bundesweiten Wettbewerb „Bologna – Zukunft der Lehre“, ausgeschrieben von der Stiftung Mercator und der VolkswagenStiftung. Das Studium im Leuphana College setzt auf die Formel „Bildung durch Wissenschaft“ und beschreitet erfolgreich einen neuartigen Weg des Bachelor-Studiums. Die Auszeichnung ist mit einer Fördersumme von rund 500.000 Euro verbunden. Sie kommt unmittelbar der Lehre zugute. Mit ihrer Initiative wollen die Stiftung Mercator und die VolkswagenStiftung die Lehre an deutschen Hochschulen stärken und damit Verantwortung für die Weiterentwicklung und praktische Verbesserung der universitären Bildung übernehmen. Zehn Millionen Euro stellen beide Stiftungen dafür bereit. Der Wettbewerb „Bologna – Zukunft der Lehre“, ist eine der Anstrengungen.

[👉 www.leuphana.de/college](http://www.leuphana.de/college)

Studie: Arbeitgeberattraktivität bei Studierenden in Österreich

Zum ersten Mal erscheint eine repräsentative Studie über die Attraktivität von Arbeitgebern aus der Sicht von Studierenden in Österreich. Insgesamt sind mehr als 8.200 Studierende dem Aufruf von Career Services Austria, dem neuen Verband von zehn Berufsplanungs- und Beratungszentren österreichischer Universitäten, gefolgt und haben an der Umfrage teilgenommen. Nachgefragt wurde u. a.

welche Faktoren in der Wahrnehmung der Arbeitgeberattraktivität ausschlaggebend sind, welche Informationsquellen Studierende bevorzugt nutzen, um sich über Arbeitgeber zu informieren und wer die Top-Arbeitgeber unter österreichischen Studierenden sind. Die durch einen wissenschaftlichen Beirat methodisch abgesicherte Studie differenziert sowohl zwischen Studiengruppen wie Ingenieur-, Geistes-, Natur-, Rechts- und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wie auch nach Universitäten und Abschlussarten (Bachelor, Diplom, Master, Doktorat). Der „Employer Brand Report 2009/10“ (102 Seiten) ist bei Career Services Austria www.career-services.at auf Anfrage erhältlich.

Hohe Anerkennung für die Jenaer Ökonomen

Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Uwe Cantner von der Universität Jena ist auf dem 13. Weltkongress der Internationalen Joseph A. Schumpeter Society im dänischen Aalborg zum Präsidenten gewählt worden. Cantner, der den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre/Mikroökonomik an der Universität Jena innehat, wird dieses Ehrenamt 2012 antreten. Zwei Jahre später, 2014, richtet Uwe Cantner den Weltkongress der Schumpeter Society in Jena aus. Die Internationale Joseph A. Schumpeter Society wurde

1986 gegründet. Sie ist die größte internationale Wissenschaftlervereinigung für Innovations- und Evolutionsökonomien. Aktuell gehören der Gesellschaft über 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 40 Ländern an.

Neue FS-Publikation: Afrika Business

Mit ihrer neuen Publikation „Afrika Business“ zeigt die Frankfurt School of Finance & Management das wirtschaftliche Potenzial Afrikas auf. Dabei spielen Mikrofinanzprojekte und wie sie zu Wohlstand führen eine herausragende Rolle. Einige davon stellen die Autoren in „Afrika Business“ vor. Engagierte afrikanische Unternehmer kommen genauso zu Wort wie Studierende, Alumni und der Präsident der FS, Udo Steffens. Sie skizzieren ihre Erfahrungen mit Afrika und die Perspektiven, die sie für den Kontinent sehen. Das dreisprachige (deutsch, englisch, französisch) Magazin ist im Frankfurt School Verlag erschienen. Die Frankfurt School pflegt schon seit vielen Jahren intensive Beziehungen mit Afrika.

www.frankfurt-school.de

FHM: Dr. Patrick Lentz zum Professor für Marketingmanagement ernannt

Mit der Berufung von Dr. Patrick Lentz zum Professor für Marketingmanagement mit Schwerpunkt Markt-, Medien- und Eventforschung stärkt die staatlich

anerkannte, private Fachhochschule des Mittelstands (FHM) ihre Kompetenz auf dem Gebiet der allgemeinen Betriebswirtschaft. Bereits seit 2005 ist der heute 33-Jährige als Dozent in den betriebswirtschaftlichen Kernfächern an der FHM tätig und wird in der Lehre auch fortan insbesondere das Fachgebiet Marketing vertreten. Neben seiner Professur an der FHM ist Lentz seit 2004 auch als selbstständiger Marketingberater tätig.

DAAD zeichnet Leuphana-Master aus

Der staatswissenschaftliche Master Public Economics, Law and Politics (PELP) der Leuphana Graduate School wurde jetzt für sein hervorragendes Lehrangebot und seine internationale Qualifizierung ausgezeichnet. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat den Studiengang für das Jahr 2011 erneut zur Teilnahme an seinem Stipendienprogramm Public Policy and Good Governance (PPGG) ausgewählt. Der Master-Studiengang erhält damit bereits seine zweite Auszeichnung: Schon 2009 wurde er in einem Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in die europaweite Excellence-Gruppe aufgenommen. Studiengangsleiter Prof. Dr. Maik Heinemann und Prof. Dr. Ferdinand Müller-Rommel, Vizepräsident Graduate School & Internationalisierung der Leuphana Universität Lüneburg,

freuten sich sehr über die Entscheidung des DAAD, das Studienprogramm in das aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanzierte Förderprogramm aufzunehmen. Pro Jahrgang werden in diesem Rahmen künftig rund zehn vom DAAD ausgewählte Stipendiatinnen und Stipendiaten ihr Masterstudium an der Leuphana Graduate School beginnen.

Berufseinstieg: Hochschule Niederrhein bietet mehr Service für Absolventen

Die Hochschule Niederrhein baut ihren Service für Studierende und Absolventen weiter aus. Hochschul-Präsident Professor Dr. Hans-Hennig von Grünberg unterzeichnete jetzt eine Kooperationsvereinbarung mit dem bundesweiten Kontaktportal ectif. Damit erhalten Studierende die Möglichkeit, Kontakte zu Unternehmen aufzubauen und auf sich aufmerksam zu machen. „Wir verbessern damit die Chance der Studierenden, nach dem Abschluss einen optimalen Berufseinstieg zu finden“, sagt Professor Dr. Karsten Toemmler-Stolze, Personalexperte im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Niederrhein und zugleich Betreiber des Portals.

[!\[\]\(7a315dbd5736d1ca324577d88145843b_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Uni Ulm: Neue WiWi-Literatur für 10.000 Euro

Wieder ein Scheck über respektable 10.000 Euro für die wirtschaftswissenschaftliche Literaturbeschaffung an der Universität Ulm: Wie schon in den vergangenen Jahren spendete das Ulmer Forum Wirtschaftswissenschaften (UFW) den Reinerlös seiner jährlichen Fachtagung dem Kommunikations- und Informationszentrum (kiz). Einmal mehr möglich geworden durch den großen Erfolg der Tagung im Mai mit hochkarätigen Referenten, unter anderem dem Rentenexperten Prof. Bernd Raffelhüschen. Darüber freuten sich bei der Scheckübergabe Uni-Präsident Prof. Karl Joachim Ebeling, die UFW-Vorsitzende Prof. Brigitte Zürn, Dr. Pia Daniela Schmücker als Leiterin der Abteilung Informationsmedien im kiz und der Dekan der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften, Prof. Werner Kratz.

Aus „FH Gelsenkirchen“ wird „Westfälische Hochschule“

Nach rund 18 Jahren „Fachhochschule Gelsenkirchen“ steht ein Namenswechsel an. Wie der Hochschulsenat auf der Basis des Hochschulgesetzes einstimmig beschlossen hat, wird die Hochschule des nördlichen Ruhrgebietes und des westlichen Münsterlandes zukünftig „Westfälische Hochschule“ heißen.

Die regionale Klammer „westfälisch“ vereint alle Stand- und Studienorte in Gelsenkirchen, Recklinghausen, Bocholt und Ahaus. „Wir erwarten, dass sich alle Studierenden und Mitarbeiter unter diesem Dach besser wiederfinden. Der Name soll die jeweilige Besonderheit an den Standorten zulassen, zugleich aber die Identifikation für die Hochschule insgesamt ermöglichen“, so Präsident Prof. Dr. Bernd Kriegesmann nach der entsprechenden Grundordnungsänderung in der Hochschule.

Gastprofessoren aus Großbritannien und der Schweiz ans Wittener Institut

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Universität Witten/Herdecke beruft mit Prof. Dr. Peter Rosa und Prof. Dr. Thomas Zellweger zwei weitere renommierte Wissenschaftler an das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU). Damit will das WIFU seine Position in der internationalen Forschungslandschaft im Bereich Familienunternehmen weiter stärken. Mit beiden Professoren arbeitet das Institut im Rahmen des Forschungsprojektes STEP (Successful Transgenerational Entrepreneurship Practices) bereits seit einigen Jahren zusammen. „Peter Rosa und Thomas Zellweger ergänzen unsere Arbeit in Forschung und Lehre hervorragend“, so Prof. Dr. Arist von Schlippe, akademischer Direktor des

WIFU. „Mit den neuen Gastprofessoren setzen wir einen weiteren Schritt in unserer Strategie zur Internationalisierung um“, ergänzt Prof. Dr. Dirk Sauerland, Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft. Das Institut verfügt mit Prof. Dr. Rosa und Prof. Dr. Zellweger jetzt über drei feste Gastprofessoren (der dritte ist Prof. Dr. Alberto Gimeno Sandig), zu denen jeweils mehrjährige Kooperationsbeziehungen bestehen, und kann auf die Kompetenzen und Erfahrung von nun insgesamt neun Professoren zurückgreifen. Rosa und Zellweger werden in der Lehre insbesondere den Master in Family Business Management (M.Sc.) unterstützen. Dieser neue Studiengang läuft jetzt im Oktober an.

Prof. Schlegelmilch erhält Ehrentitel „Distinguished Fellow“

Anlässlich der 2010 Academy of Marketing Science Jahrestagung in Portland, USA, wurde Prof. Bodo B. Schlegelmilch, Dean der WU Executive Academy, mit dem Ehrentitel „Distinguished Fellow“ ausgezeichnet. Die AMS hat sich zum Ziel gesetzt, herausragende Leistungen bei der Schaffung und Verbreitung von Marketing-Fachwissen weltweit zu fördern. Die Auszeichnung wird in Anerkennung besonderer Verdienste für die Academy verliehen. In den beinahe 20 Jahren seit der Gründung dieser Aus-

zeichnung haben lediglich 50 Mitglieder der AMS diesen Titel erhalten. Prof. Schlegelmilch ist der erste österreichische Wissenschaftler, der ihn trägt.

Durchstarten: Duales Master-Studium an der accadis Hochschule

Die heiße Bewerbungsphase für die im November 2010 beginnenden Dualen Studienformen „Master and Job“ und „Master and Projects“ an der accadis Hochschule Bad Homburg läuft. Diese Studienformen bieten Bachelor-Absolventen der Betriebswirtschaftslehre die Möglichkeit, direkt nach ihrem Abschluss den Berufseinstieg mit einem international ausgerichteten Master-Studium zu verbinden und in einem zweijährigen Programm den Master of Arts International Management zu erlangen. So ermöglicht das duale Studium „Master and Job“ den Studierenden ins Berufsleben zu starten und dennoch nicht auf den Master-Abschluss verzichten zu müssen. Auch der Studiengang „Master and Projects“ richtet sich an Studierende mit Bachelor-Abschluss, die ihren Master-Abschluss anstreben und gleichzeitig ihr theoretisches Wissen bereits während des Master-Studiums auf reale Projekte übertragen wollen. Interessenten für die Studienangebote können sich unter der Rufnummer 06172/9842-35 oder via

Email über das [📧 Kontaktformular](#) an die Hochschule wenden.

ESMT: Paul Heidhues übernimmt Lufthansa-Lehrstuhl für Wettbewerb und Regulierung

Die ESMT European School of Management and Technology, Berlin, begrüßt im September Paul Heidhues als Full Professor und Inhaber des neuen Lufthansa Chair in Competition and Regulation. Zudem wurde er zum Director of PhD studies ernannt. Stefan Lauer, Mitglied des Vorstands der Deutsche Lufthansa AG und des Kuratoriums der ESMT Stiftung sagte dazu: „Mit der Stiftung des Lehrstuhls möchte die Lufthansa AG die international führende Business School in Deutschland unterstützen und sie beim Ausbau des Kompetenzschwerpunkts im Bereich Wettbewerb und Regulierung fördern.“ Die ESMT setzt mit dem Lufthansa Chair in Competition and Regulation den Ausbau ihres Kompetenzschwerpunkts „Europäischer Wettbewerb“ fort.

Master-Studiengang IT Management startet an der FH Mainz

Der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Mainz bietet ab dem Sommersemester 2011 einen weiteren attraktiven Studiengang in Teilzeitform an: den berufsintegrierenden Master-Studiengang IT Management (mit). „Dieser

Studiengang stellt die konsequente Fortsetzung unseres dualen Bachelor-Studiengangs Wirtschaftsinformatik (awis) dar und ist von seiner Konzeption her einmalig im Rhein-Main-Neckar-Gebiet“, erläutert Studiengangleiterin Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher. Das Master-Studium IT Management (mit) ist für Absolventen der Wirtschaftsinformatik oder ähnlich aufgebauter Studiengänge im Bereich Betriebswirtschaftslehre oder Informatik mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik konzipiert und richtet sich in erster Linie an zukünftige Führungskräfte oder bereits erfahrene Manager, die ihre berufliche Karriereperspektiven erweitern möchten. Bewerbungsfrist für den Master-Studiengang IT Management ist der 15. Dezember 2010. Informationsveranstaltungen finden am 2. November 2010 um 18.30 Uhr sowie am 24. November 2010 um 18 Uhr statt.



BWL-Fakultät der Uni Mannheim und CFA Institute starten Partner- schaft

Mit einer feierlichen Unterschrift haben die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre und das CFA Institute eine Kooperation im Rahmen des CFA Program Partnership besiegelt. Dieses basiert auf dem Verständnis, dass die Ausbildung an einer Universität den Anforderungen

des CFA Institutes und seinem Berufsbildungsprogramm entspricht. Mit der Unterzeichnung der Partnerschaft wird eine optimale Vorbereitung auf die erste Prüfungsstufe zum Chartered Financial Analyst im Rahmen des Mannheimer Bachelor of Science der Betriebswirtschaftslehre durch das CFA Institute bestätigt. Als erste deutsche Partneruniversität der Einrichtung bietet Mannheim ihren BWL-Studierenden damit die Möglichkeit, bereits frühzeitig Kenntnisse in den Bereichen Wertpapieranalyse und -bewertung, Bilanzierungsregeln, Corporate Finance, Portfolio Management und Alternative Investments zu erwerben und sich so für eine internationale Laufbahn in der Investment- und Finanzbranche zu qualifizieren.

Prof. Dr. Holger Daske, Lehrstuhl für Accounting & Capital Markets, Koordinator der Partnerschaft an der Universität Mannheim, hebt die Bedeutung der Partnerschaft für die Fakultät BWL hervor: „Wir freuen uns über das CFA Program Partnership mit dem CFA Institute als ein Baustein zur weiteren Stärkung der internationalen Sichtbarkeit unserer Fakultät. Durch die Vernetzung mit Investment Experten und Finanzanalysten hoffen wir außerdem auf interessante Impulse und

Hintergründe aus der Praxis, gerade auch für aktuelle Forschungsprojekte in diesem Bereich.“ Besonders aber die Studierenden werden ab dem kommenden Herbst-/Wintersemester direkt von der Partnerschaft profitieren. Neben der Möglichkeit, ein Stipendium für Teile der Prüfung zum Chartered Financial Analyst zu erhalten, können sie unter anderem auch an der Global Investment Research Challenge des CFA Institutes teilnehmen und dabei die Arbeitswelt von Investment Experten und Analysten kennen lernen.

Die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Uni Mannheim ist mit über 30 Professorinnen und Professoren, rund 250 wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie etwa 3.500 Studierenden einer der größten und renommiertesten betriebswirtschaftlichen Fachbereiche in Europa. Das CFA Institute ist ein internationaler Non-Profit Berufsverband für Finanzanalysten und Investment-Experten, der weltweit das Chartered Financial Analyst-Programm, ein berufsbegleitendes Postgraduierten-Studium, verwaltet und durchführt.

FH Mainz: Russisch, Polnisch und Türkisch für Wiwis

Ab dem Wintersemester 2010/11 bietet der Fachbereich Wirtschaft Studierenden mit Sprachkenntnissen auf fortgeschrittenem Niveau in russischer, polnischer oder türkischer Sprache jeweils ein Wahlpflichtfach „Sprachen und Interkulturelle Kompetenzen“ an. Dies baut auf den vorhandenen Sprachkenntnissen auf und gibt die Möglichkeit, diese durch die jeweilige Wirtschaftssprache auf akademischem Niveau zu erweitern. Russisch wird auch als Grundkurs für Interessierte ohne Vorkenntnisse angeboten.

Im Zuge von EU-Erweiterung, Globalisierung und der immer dichter werdender Netzwerke sieht die FH Mainz spezifische Ausprägungen in der Geschäftswelt als eine maßgebliche Zusatzqualifikation. Das Beherrschen von Landessprache, Verhandlungstechniken oder dem landesspezifischen Business-

Knigge kann oft der entscheidende Anreiz für eine Partnerschaft oder einen Vertragsabschluss im späteren Berufsleben sein. Zudem wird an vielen deutschen wie europäischen Hochschulen nicht ausreichend berücksichtigt, dass ein großer Teil der Studierenden einen „Migrationshintergrund“ aufweist. „Wir sehen gerade das als Chance und wollen dies gemeinsam mit unseren Studierenden nutzen“, erklärt Prof. Dr. Ulrich Schüle, Dekan des Fachbereichs Wirtschaft.

Die 26-Jährige Anna Vogel ist eine von vielen FH-Studierenden mit russischen Wurzeln. Mit zwölf Jahren verließ sie mit ihrer Familie die Heimatstadt Vologda und kam nach Deutschland. „Natürlich spreche ich zuhause Russisch“, betont sie. Mit der Zeit aber bleibt die Muttersprache auf der Strecke, vor allem im Hinblick auf Fachtermini wie



© FH Mainz

Wirtschaftsrussisch. Das hat sie selbst hautnah während eines Praktikums in einer Exportfirma erlebt. „Es war nicht einfach, die richtigen Wirtschaftsbe- griffe zu benutzen“, erklärt die BWL- Studentin. Daher will sie unbedingt die Russisch-Vorlesung besuchen, um den Business-Wortschatz zu lernen und die Grammatik aufzufrischen. Besonders gut findet Anna Vogel, dass sie am Schluss ein Abschlusszertifikat bekommt. So ein Zeugnis macht sich natürlich sehr gut in der Bewerbungs- mappe.

Nick Kolakowski ist ebenfalls von dem neuen Sprachangebot des Fachbereichs überzeugt. Der BWL-Student wurde zwar in Deutschland geboren, aber seine Familie stammt aus Polen. Vor allem interessiert sich der 25-Jährige für alles, was das polnisch-deutsche Steuerrecht

anbelangt. „Und dafür muss ich sehr gut Wirtschaftspolnisch beherrschen“, weiß der BWL-Student.

Die Vorlesungen werden als vierstündi- ges Fach (5 ECTS-Punkte) angeboten und stehen allen offen, die (nahezu) fließend russisch, polnisch oder tür- kisch sprechen. Bachelor-Studierende der Betriebswirtschaft können diese Wahlpflichtfächer auch als Sprach- und Kultur-Modul im dritten Semester belegen.

Außerdem bietet der Fachbereich Wirtschaft Austauschprogramme mit der Wirtschaftsuniversität in Wroclaw (Breslau) und der Yeditepe-Universität in Istanbul. Studierende, die das neue Sprachmodul in Mainz belegen, können auch ein Auslandssemester an einer der beiden renommierten Hochschulen verbringen.

Volkswirtschaftslehre

Walter-Eucken-Preis ausgeschrieben



Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena hat jetzt den Walter-Eucken-Preis ausgeschrieben. Mit dem Preis sollen insbesondere weitere Impulse für die Förderung der Forschung und wissenschaftlichen Arbeit in der Volkswirtschaftslehre (VWL) gesetzt werden. Möglich wurde die erneute Ausschreibung des mit 5.000 Euro dotierten Preises durch eine Förderung der Sparkassenstiftung Jena-Saale-Holzland sowie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, die eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet haben.

Die Ausschreibung richtet sich an junge Wissenschaftler (bis 35 Jahre), in deren Forschung wirtschaftspolitisch relevante Fragestellungen mit sehr guter theoretischer Fundierung und eventuell empirisch gestützt behandelt werden. Nominierungen oder Eigenbewerbungen sind möglich für einzelne international hervorragend publizierte Aufsätze, Bücher oder das bisherige Werk.



HOCHSCHULE
FRESENIUS

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Master-Studiengänge

Audit & Tax

6 Semester

Anrechnung von Prüfungsleistungen auf das WP-Examen (§8a WPO)

Berufspraktische Phasen während der Busy Season

Business Psychology

4 Semester

Schwerpunkte: Consumer Psychology and Marketing Management

oder Organizational Psychology and Human Resources

Media Management & Entrepreneurship

4 Semester

Erweiterung der medienwirtschaftlichen Kompetenzen

Vorbereitung auf eine selbstständige unternehmerische Tätigkeit

www.hs-fresenius.de

kostenlose Info-Hotline: 0800 3 400 400

Der Forschungspreis wird im Rahmen der am 17. und 18. Februar 2011 in Jena stattfindenden Konferenz „Wachstum durch Ordnungspolitik in einer globalisierten Welt“ der Jenaer Allianz zur Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft verliehen. Bewerbungen sind bis zum 31. Oktober 2010 an das Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena, 07737 Jena zu richten.

Weitere Informationen

Der Walter-Eucken-Preis, der zuletzt 1999 vergeben wurde, ist nach einem der geistigen Väter der Sozialen Marktwirtschaft und Begründers der ordoliberalen „Freiburger Schule“ benannt. Eucken war geborener Jenenser und Sohn des Philosophen und Nobelpreisträgers für Literatur, Rudolf Eucken.

Kontakt:

Prof. Dr. Andreas Freytag
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der
Universität Jena
Carl-Zeiß-Straße 3, 07743 Jena
Tel.: +49 (0)3641 / 943250
E-Mail: A.Freytag@wiwi.uni-jena.de



Gratisnutzung
aller Aufgaben
und Lösungen

Endlich Schluss mit Überraschungen
und unnötigem Lernen!

PER MAUSKLI

Klausuren bestehen durch Online-Klausurvorbereitung

Mit der Klausurvorbereitung für **BW**Ler und **VW**Ler optimierst Du Deinen Lernerfolg per Mausclick.

Bei Methods.com wirst Du auf das erfolgreiche Bestehen Deiner **Mathematik-** und **Statistik-Klausuren** effektiv vorbereitet. Wir bieten Dir eine umfassende Sammlung aller klausurrelevanten Aufgaben und die dazugehörigen Lösungswege. So lernst Du schnell und bequem, wie jede Aufgabe richtig zu lösen ist.

Sichere Dir Deinen Erfolg!

www.methods.com

 **Methods.com**

Wittener Wirtschaftsstudenten erfolgreich in „Down Under“

Zahlreiche Auszeichnungen für Daniel Güssow und Christian Ulrich an der Bond University in Queensland, Australien



Daniel Güssow und Christian Ulrich studieren im sechsten Semester Wirtschaftswissenschaft an der Universität Witten/Herdecke. Vor kurzem sind sie von einem sehr erfolgreichen Semester an der Bond University im Osten Australiens nahe Brisbane zurückgekehrt. Im Rahmen ihres Studiums wurden beide mit dem „Faulkner Award for Market Research“ ausgezeichnet. Dieser wird durch die Bond University und Faulkner Media Management für

exzellente Projekte im Bereich der Marktanalyse und -forschung vergeben. Innerhalb ihres Marktforschungsprojektes haben die Wittener Studenten mit verschiedenen statistischen Verfahren analysiert, wie die Attraktivität von bestimmten Serviceleistungen für Studierende an einer Universität verbessert werden kann.

Außerdem hat Daniel Güssow als Kursbesten die Veranstaltung „Financial Analysis and Valuation“ bei Prof. Keith Duncan abgeschlossen. Christian Ulrich erhielt für den Kurs „Strategisches Management“ bei Prof. Timothy Kiessling die Auszeichnung als bester Teilnehmer. Beide wurden überdies auf die Dean's und Vice Chancellor's List for Academic Excellence aufgenommen.

Die Auszeichnungen verdeutlichen, dass Wittener Studierende sehr gut auf eine internationale Karriere vorbereitet sind. Daniel Güssow ergänzt dazu: „Gerade in den Finance-Veranstaltungen haben wir gemerkt, wie wichtig es ist, über die reinen Zahlen hinaus zu blicken. Für eine solide Unternehmensbewertung reicht eine Ermittlung der erwarteten Zahlungsströme nicht aus. Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen müssen ebenso berücksichtigt werden und schließlich muss man ein Gespür für den relevanten Markt entwickeln. All das konnten wir in verschiedenen Projekten in Witten bereits trainieren und waren so optimal auf die Herausforderungen in Australien vorbereitet.“

Und Christian Ulrich berichtet: „Insbesondere die Fähigkeit, Problemstellungen ganzheitlich zu betrachten und sich Herausforderungen strategisch, kreativ

und flexibel zu nähern, hat uns so erfolgreich gemacht. Viele fachlich hervorragende Studierende anderer Hochschulen wählten oft den klassischen Weg aus dem Lehrbuch. Allerdings denken wir, dass die Schulung geistiger Flexibilität, neben dem erforderlichen Fachwissen, zu dem Schwerpunkt hochschulischer Bildung werden muss.“ Die Uni Witten/Herdecke habe diesen Bedarf schon frühzeitig erkannt und klare Kernkompetenzen aufgebaut.

Für den Dekan der Wirtschaftsfakultät, Prof. Dirk Sauerland, zeigen die Erfolge der beiden Studenten, „dass wir unsere Studierenden in Witten so fordern und fördern, dass sie auch im internationalen Wettbewerb bestens bestehen können.“

Neuer Weg zum Wirtschaftsprüfer

„Big 4“ starten gemeinsame Ausbildungsinitiative

**Deloitte, Ernst & Young, KPMG und PricewaterhouseCoopers arbeiten bei
Nachwuchsqualifizierung erstmals zusammen / Berufsbegleitender Masterstu-
diengang als neuer, attraktiver Ausbildungsweg.**

Die vier weltweit führenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften Deloitte, Ernst & Young, KPMG und PricewaterhouseCoopers eröffnen angehenden Wirtschaftsprüfern eine weitere attraktive Ausbildungsperspektive. Künftig wollen die „Big 4“ ihren Nachwuchskräften in Deutschland einen einheitlichen, berufsbegleitenden Masterstudiengang anbieten. Dieser soll die eigenen Ausbildungsprogramme der Gesellschaften ergänzen. Studierende sollen nicht nur vom hohen Qualitätsstandard des Masterstudiengangs profitieren, sondern auch von einer Anrechnung ihrer Studienleistungen auf das Wirtschaftsprüfer-Examen. Hochschulen, die den berufsbegleitenden Masterstudiengang ab 2012 zusammen mit den „Big 4“ anbieten wollen, können sich ab sofort für das Programm bewerben.

Mit dem gemeinsamen Ausbildungsangebot reagieren die „Big 4“ auf die durch den Bologna-Prozess gesetzten Rahmenbedingungen und erste Erfahrungen mit Bachelor-Absolventen. „Mit dem Bachelor ist die Qualifikation der Bewerber deutlich heterogener geworden. Der von uns gemeinsam mit Hochschullehrern entwickelte berufsbegleitende Masterstudiengang bietet unserem Nachwuchs eine strukturierte, praxisorientierte und zukunftsweisende Ausbildung“, betont Marius Möller, Personalvorstand von PricewaterhouseCoopers. „Der berufsbegleitende Masterstudiengang verkürzt nicht nur die Ausbildungsdauer, sondern wir rechnen auch mit einer deutlich höheren Erfolgsquote“, ergänzt Matthias Wehling, Mitglied der Geschäftsführung von Ernst & Young.

Das Studienangebot richtet sich an Bachelor-Absolventen, die nach ihrem Studium bereits Berufserfahrung bei einer der vier Wirtschaftsprüfungsgesellschaften gesammelt haben. Über die Zulassung zum Masterstudiengang entscheiden ein unternehmensinternes Auswahlverfahren sowie Eingangsklausuren der Hochschulen.

Studium und Beruf im Einklang

Ein wesentliches Merkmal des Programms ist die optimale Verzahnung von Studium und Beruf. Das Studium selbst folgt einem Blockmodell, in dem Studien- und Praxisphasen alternieren. Damit ist die optimale Einbindung der Studierenden ins Unternehmen gewährleistet. Gleichzeitig ist sichergestellt, dass hinreichend Studienzeit zur Verfügung steht.

„Inhaltlich orientiert sich der Masterstudiengang am Referenzrahmen der Wirtschaftsprüferkammer. Ein Repetitorium zur Examensvorbereitung ist integraler Bestandteil des Studiums, so dass die optimale Vorbereitung auf das Wirtschaftsprüferexamen gewährleistet ist“, erläutert KPMG-Personalvorstand Wolfgang Zieren. Darüber hinaus sorgen Elemente wie die Einbindung von Referenten aus dem Ausland, die Vermittlung geeigneter Lerninhalte in

englischer Sprache sowie das gezielte Training von Soft Skills für die Verknüpfung von theoretischem Wissen und Berufspraxis.

Die Zahl der von den Wirtschaftsprüfungsgesellschaften geförderten Studienplätze ist an den jeweiligen Personalbedarf geknüpft. „Mit dem Angebot eines Masterstudienplatzes zeigen wir Absolventen und Mitarbeitern, dass wir daran interessiert sind, sie auch über ihr Wirtschaftsprüferexamen hinaus im Unternehmen zu halten“, sagt Dieter Schlereth, Talent Leader von Deloitte.



© klaas hartz / www.pixelio.de

HANDEL



© Viktor Mildenberger / www.pixelio.de



© Wolfgang Tomassovich / www.pixelio.de



© sirknippsalot / www.pixelio.de

Die Zukunft des Handels – und was Absolventen können müssen

Der Handel in Deutschland befindet sich seit Jahren in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Die Anzahl kleiner Geschäfte sinkt stetig, die Konzentration bei Herstellern und Handelsunternehmen nimmt zu und große Handelskonzerne engagieren sich zunehmend im Ausland. Dadurch, so die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Karlsruhe, gewinnt der Kompetenzaufbau in der handelsbezogenen Betriebswirtschafts- bzw. der Managementlehre zunehmend an Bedeutung. Auf Seiten des institutionellen Handels ist eine steigende Nachfrage nach akademischem Führungsnachwuchs zu verzeichnen und weiterhin zu erwarten.

Einsatzgebiete und Berufsaussichten der Absolventen

Wichtigste Berufsfelder für die Absolventen von Studienrichtung oder -schwerpunkt Handel sind Führungsaufgaben im Groß- und Einzelhandel. Die Einsatzbereiche sind ebenso vielfältig wie die Handelslandschaft selbst. Sie reichen von der Leitung einzelner Abteilungen (zum Beispiel im Ein- oder Verkauf) über die Führung von Filialen bis zu Spitzenpositionen in Handelszentralen.

Voraussetzung für eine Karriere im Handel sind exzellente Fachkenntnisse, kombiniert mit Methodenwissen,

Sprachkenntnissen, Organisationstalent, der Fähigkeit zu interdisziplinärem Denken, einer hohen Sozialkompetenz sowie Flexibilität und Einsatzbereitschaft.

Der Handel bietet schlanke, dezentrale Strukturen, flache Hierarchien und Unternehmertum vor Ort. Dieses, gepaart mit Engagement und Begeisterung für den Handel, eröffnet Chancen, im Bereich Verwaltung oder Vertrieb in relativ kurzer Zeit eine Führungsposition zu erreichen

Neben der Nachfrage aus dem institutionellen Handel ist seit einigen Jahren ein zunehmendes Interesse an Handels-Absolventen aus anderen Branchen feststellbar. Hierzu zählen Unternehmensberatungsgesellschaften, Vertriebsgesellschaften der Industrie sowie handelsnahe Dienstleistungsunternehmen (z.B. aus dem E-Business). Eine signifikante Rolle spielt auch die Übernahme von Leitungsfunktionen im Rahmen der Unternehmensnachfolge bei inhabergeführten Handelsunternehmen.

Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium

Interessenten für die Studienrichtung Handel sollten neben Leistungsbereitschaft und praxisorientierter Neigung über analytische Fähigkeiten verfügen, die es ihnen erlauben, die für eine Problemlösung notwendigen Informationen effizient zu beschaffen, kompetent auszuwerten und problemgerechte Lösungen und Methoden zu entwickeln, erläutern die Wissenschaftler der DHBW Karlsruhe. Die Absolventen sollen in der Lage sein, in einem Team mit Experten aus anderen Fachgebieten zusammenzuarbeiten.

Ein duales Bachelor-Studium Betriebswirtschaftslehre/Handel, wie es zum Beispiel die Dualen Hochschulen Baden Württemberg anbieten, bereitet Studierende auf verantwortungsvolle Tätigkeiten im Groß- und Einzelhandel vor. Im dualen Studium werden nicht nur die betriebswirtschaftlichen Grundlagen vermittelt, sondern die Studierenden erleben, wie Strukturen, Abläufe und Rechtsvorschriften dann im realen Arbeitsumfeld, im jeweiligen Unternehmen funktionieren.

Praxisphasen im Ausbildungsunternehmen

Die Anwendung handelsbetrieblicher Kenntnisse in der Praxis vermitteln die Ausbildungsunternehmen. Korrespondierend zu den Inhalten der Theoriephasen durchlaufen die Studenten die verschiedenen Abteilungen der Handelsbetriebe. In Form von Projektarbeiten und der Bachelor-Arbeit wirken sie eigenständig bei der Lösung betrieblicher Problemstellungen mit.

Theoriephasen an der Dualen Hochschule

Neben den grundlegenden handelsrelevanten betriebswirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen und rechtlichen Ausbildungsinhalten werden im Laufe des Studiums insbesondere drei Themenbereiche vertieft. Der Komplex „Beschaffung und Lagerhaltung“ bildet einen Schwerpunkt der handelsspezifischen Spezialisierung. Zunehmende Bedeutung kommt dabei der Entwicklung und Implementierung integrierter Warenwirtschafts-, Logistik- und Informationssysteme zu (Supply Chain Management). Auch neuen Entwicklungen wie z.B. „Efficient Consumer Response“ wird Rechnung getragen. Die zweite Vertiefung wird im Bereich des „Handelsmarketing“ vorgenommen.

Unter diesen sich permanent verändernden Rahmenbedingungen werden die Mitarbeiter zu einem zentralen Erfolgsfaktor. Zur Nutzung aller Potenziale benötigen die Unternehmen Führungskräfte, die einem vielschichtigen Anforderungsprofil entsprechen. Um der Forderung der Wirtschaft nach einem generalistischen Studium gerecht zu werden, müssen aufbauend auf einer breiten betriebswirtschaftlichen Ausbildung umfassende Sprachkenntnisse sowie exzellente handels- und dienstleistungsspezifische Kenntnisse erlangt werden.

 www.dhbw-karlsruhe.de

WIRTSCHAFT MIT WEITBLICK

BEWERBUNG
FORTLAUFEND
MÖGLICH!

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT STUDIEREN
AN DER UNIVERSITÄT WITTEN/HERDECKE:

WISSENSVERMITTLUNG, WERTEORIENTIERUNG
UND PERSÖNLICHKEITSBILDUNG.

INFOS UNTER
WWW.UNI-WH.DE/WIRTSCHAFT

Einzelhandel

Eine neue Zielgruppe entsteht

Für die werbetreibende Wirtschaft waren sie bislang das Non plus ultra: die 18- bis 39-Jährigen oder, wahlweise, die 14- bis 49-Jährigen. „Werberrelevante Zielgruppe“ wurden diese Altersklassen genannt. Das bedeutete umgekehrt: Wer 50 war und älter, war mehr oder weniger uninteressant für Handel und Werbung.

Doch nun deutet sich hier ein durchgreifender Wandel an: Neue Geschäftsmodelle sollen „junge Alte“ und Hochbetagte als Kunden gewinnen. Geschuldet ist diese Entwicklung dem demografischen Wandel und – vor allem – einer gänzlich veränderten Generation 50plus. Sie, die Wirtschaftswundergeneration, ist konsumfreudiger und aufgeschlossener als frühere Jahrgänge. „Es handelt sich bei den über 50-Jährigen um eine Gruppe mit vielen unterschiedlichen Interessen und Lebensstilen. Zu ihnen zählen auch die Hochbetagten. Deren Zahl wird über-

proportional zunehmen, und sie werden zukünftig eine größere gesellschaftliche Bedeutung erlangen“, schreibt Torben Breuker in seinem Beitrag für die Zeitschrift „hamburger wirtschaft“ der Handelskammer Hamburg.

Eine Sparte, die als erste darauf reagieren muss, ist der Einzelhandel. Das reicht von der Standortsicherung gewachsener Nahversorgungszentren (Stichwort: kurze Wege zum Einkauf) bis zur Seniorenfreundlichkeit der Ladenlokale. „Ob enge Eingangsbereiche, zu grelles Licht, hohe Regale, schlecht lesbare Preisauszeichnungen oder fehlende Kundentoiletten – es gibt viele Ursachen, die das Einkaufen für ältere Menschen erschweren können“, erläutert Holger Merbach, der mit seinem Fachgeschäft „Senioren aktiv“ eine Produktpalette anbietet, die sich gezielt an den Bedürfnissen von Senioren orientiert.



© Christiane Hergl / www.pixelio.de

Zusammen mit dem DIHT und der Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter“ hat der Hauptverband des Deutschen Einzelhandels die Initiative „Generationsfreundliches Einkaufen“ ins Leben gerufen. Die Initiative verleiht ein Qualitätssiegel an Einzelhändler, die sich durch besonderen Komfort und Service auszeichnen.

Auch eine große Warenhauskette wie die Galeria Kaufhof GmbH, die zur Metro Group gehört, setzt auf die kaufkräftige Gruppe der „Best Ager“. „Ziel ist es, unsere Filialen so aufzustellen, dass der Einkauf für alle Altersklassen barrierefrei und angenehm ist – ganz gleich, ob für Menschen im Rollstuhl, für jemanden mit Rollator oder für Eltern mit Zwillingskinderwagen“, erklärt Andrea Ferger-Heiter, die als Demografie-Beauftragte von Galeria Kaufhof fungiert. So setzt das Unternehmen auch zunehmend auf Wissen um „Universal Design“ und schult seine

Mitarbeiter entsprechend. „Universal Design“ ist ein Designkonzept, das Produkte, Geräte und Systeme so gestaltet, dass sie von vielen Menschen ohne weitere Anpassung und Spezialisierung genutzt werden können.

Angedacht und teilweise bereits realisiert, so Torben Breukern in „hamburger wirtschaft“, seien bei Galeria Kaufhof spezielle Markierungen an Rolltreppenübergängen, eine komfortable Ausstattung von Umkleidekabinen, mit bequemen Sitzmöglichkeiten, Festhaltegriffen oder Brillenablagen. – Der Handel entdeckt eine neue (alte) Käuferschicht für sich.

„Handel durch Wandel“ mit einer durchaus überraschenden Richtung. Die jungen Alten wird's freuen.

Deutsche Handelskonzerne immer erfolgreicher

Metro laut Studie drittgrößter Handelskonzern der Welt

Deutschlands Einzelhandelsunternehmen sind international immer erfolgreicher. Dem Metro-Konzern (Kaufhof, Media Markt, Saturn, real) gelang jetzt sogar erstmals der Sprung unter die drei größten Anbieter der Welt. In der weltweiten Vergleichsstudie „Global Powers of Retailing“ der Unternehmensberatung Deloitte belegte der Handelsriese Rang drei und verdrängte damit den britischen Konkurrenten Tesco von den Medaillenrängen. Umsatzstärker sind nur noch der US-Handelskonzern Wal-Mart und der französische Konkurrent Carrefour. Doch auch andere deutsche Handelskonzerne konnten

ihre Position im Ranking verbessern. Die Schwarz-Gruppe (Lidl, Kaufland) machte sogar gleich zwei Plätze gut und steht jetzt weltweit an fünfter Position. Aldi kletterte auf Rang neun und Rewe sicherte sich Platz elf der internationalen Rangliste.

Rossmann besonders wachstumsstark

Als besonders wachstumsstark erwies sich erneut die Drogeriemarktkette Rossmann. Als einziges deutsches Unternehmen schaffte sie es in die Top 50 der am schnellsten wachsenden Handelskonzerne.



Krise hinterlässt Spuren

Doch hinterließ die Wirtschaftskrise auch deutliche Spuren im Einzelhandel. „Die Profitabilität aller Top-250-Unternehmen fiel insgesamt von 3,7 auf 2,4 Prozent – in Europa sogar von 4,1 auf 2,7 Prozent – und die Verbraucher zeigten sich weniger ausgabefreudig“, berichtete Deloitte-Experte Jochen Kuhnert. Besonders hart traf die Krise der Studie zufolge Anbieter von Mode. Lebensmittelhändler konnten sich dagegen besser behaupten. Vor allem Supermärkte erlebten der Studie zufolge geradezu eine Renaissance.

Zehn deutsche Konzerne in den Top 100

Insgesamt gelang zehn deutschen Konzernen der Sprung in die die Top 100. Neben der Metro, der Schwarz-Gruppe, Aldi und Rewe waren das Edeka (Platz 19), Tengelmann (58), Otto (70), Arcandor (71), Schlecker (89) sowie C&A (99).

Verbraucher achten auf Preis-Leistungs-Verhältnis

Der Blick der Handelsexperten in die Zukunft fällt dennoch wenig optimistisch aus: „Der Weg aus der Krise wird nicht einfach. Die Verbraucher achten enorm auf das Preis-Leistungs-Verhältnis und sparen vor allem an Gütern aus dem Luxus- und Freizeitsegment“, sagte Kuhnert.

[!\[\]\(52bf2d3ad6161796fa8d42c289183aca_img.jpg\) Lesen Sie die Deloitte-Studie hier](#)

Deutsche Exporte wachsen stärker als der Welthandel

DIHK präsentiert AHK-Experten-Index 2010 / 2011

Innerhalb von drei Jahren werden die deutschen Ausfuhren ihr krisenbedingtes Tal durchschritten haben. Zu diesem Ergebnis kommt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in seinem aktuellen „AHK-Experten-Index“.

„Die deutschen Exporte werden im Jahr 2011 mit acht Prozent erneut kräftig wachsen – nach zumindest elf Prozent in diesem Jahr“, prognostizierte DIHK-Außenwirtschafts-Chef Axel Nitschke, der die Umfrageergebnisse kürzlich in Berlin vorstellte. 2011 rücke damit der Rekordwert von 984 Milliarden Euro aus dem Jahr 2008 „in greifbare Nähe“. Maßgeblich für das überdurchschnittliche Ausfuhrwachstum 2010 seien Aufholprozesse nach dem vorherigen Krisenjahr.

Der „AHK-Experten-Index 2010 / 2011“ beruht auf den Außenhandelserwartungen aller Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) in mehr als 80 Ländern. Die Umfrage fand in den Monaten Juni und Juli statt; die Auswertung wurde Anfang August 2010 abgeschlossen.

Sie zeigt, dass die Fachleute vor Ort auch einen kräftigen Anstieg der deutschen Importe erwarten: Bei den Einfuhren rechnet der DIHK für 2010 und 2011 „jeweils mit einem Wachstum von knapp zehn Prozent“, berichtete Axel Nitschke in Berlin. Damit werde Deutschland im kommenden Jahr mit 808 Milliarden Euro einen neuen Höchstwert bei den Importen erreichen und den bestehenden Rekord von 806 Milliarden Euro aus dem Jahr 2008 knacken.



China wird dabei in diesem Jahr die Niederlande auf dem Spitzenplatz ablösen und erstmals Deutschlands Importeur Nummer eins sein. „Wir beziehen aus keinem anderen Land mehr Waren als aus der Volksrepublik“, sagte der DIHK-Außenwirtschaft-Chef. Anders als allgemein angenommen, würden weniger geringwertige Güter wie Textilien und Spielwaren aus China eingeführt, sondern vor allem technische Produkte wie elektrotechnische Geräte und Maschinen.

Und: „Auch wenn die deutschen Exporte 2010 und 2011 deutlich wachsen, wird Deutschland den Vorsprung auf den seit letztem Jahr amtierenden Exportweltmeister China nicht aufholen können“, so Nitschke. Im Gegen-

teil: Die Volksrepublik werde ihren Vorsprung im Welthandel sogar weiter ausbauen.

Als die Branche, die in den kommenden Jahren die größten Zuwachsraten für die deutsche Exportwirtschaft erzielen werde, nannte Axel Nitschke die Umwelttechnik. Ihr hätten vier Fünftel der befragten AHKs besonders hohe Wachstumspotenziale zugesprochen – eine Tendenz, die sich durch alle Weltregionen ziehe.



Shake it! Chancen für Gründer im World Wide Web

Das *WiWi-Journal* sprach mit Sebastian Hettlage (32), Absolvent der Handelshochschule Leipzig (HHL) und Mitgründer des Startups Mellowball.com



Welche Chancen und Perspektiven gibt es für Studenten bei der Gründung ihres eigenen Startups?

Viele Studenten lassen sich von der Wunschvorstellung eines schnellen Ausstiegs („Exits“) blenden. Für mich persönlich ging es aber zunächst darum, die Chance zu ergreifen und die Perspektive zu haben, sich selbst verwirklichen zu können. Das hat gerade bei Gründung des Unternehmens viel mit harter Arbeit, Entbehrungen, Geduld und Ausdauer zu tun. Man kann sich nicht mehr hinter jemanden verstecken, sondern ist selbst für alles verantwortlich. Dafür erlebt man aber auch die Erfolge viel intensiver.

Wie haben Sie persönlich die Herausforderungen gemeistert?

Es ist nicht alles planbar und Überraschungen – positive wie negative – begleiten einen immer. Am wichtigsten war für mich immer der Zusammenhalt

im Gründerteam und mit unseren Förderern. Man darf sich nicht von Zweiflern entmutigen lassen, wenn man voll hinter seiner Idee steht. Aber man sollte stets ein offenes Ohr haben und sich flexibel den Umständen anpassen.

Welche Tipps geben Sie gründungswilligen Studenten?

Nutzt die Möglichkeit, durch Praktika hinter die Kulissen von Startups zu schauen. Hier könnt Ihr die tägliche Arbeitswelt kennenlernen und merkt dabei recht schnell, ob sie Euch gefällt. Auf der anderen Seite bekommt Ihr über Praktika einen Fuß in die noch recht überschaubare Startup-Szene in Deutschland. Für den Aufbau eines Unternehmens ist es dann wichtig, sich ein starkes Team zu suchen, das möglichst alle notwendigen Kompetenzen abdeckt und frühzeitig mit 'Experten' und vor allem mit potenziellen Kunden zu sprechen.

Trends beim Handel in Internet

Ob individuelle Designmöbel aus China oder frische Lebensmittel - zunehmend können über den Onlinehandel komplexe Produkte mit aufwändiger Logistik verkauft werden. Clevere Kundenansprache oder passende Empfehlungen bringen dabei Produkte und Käufer schneller und passender zusammen. Über physische Produkte hinaus werden zunehmend auch E-Commerce-Lösungen für komplexe Dienstleistung am Markt angeboten. Crowdsourcing und community based banking sind Trends, die etablierten Anbietern zunehmend Konkurrenz machen. Quelle: High-Tech Gründerfonds

Mellowball.com

Gegründet von Sebastian Hettlage und Till Monshausen, ist Mellowball.com Ende 2009 als erste Überraschungs-Plattform im Internet gestartet. Auf www.mellowball.com können sich User über einen Klick auf die Überraschungskugel, den Mellowball, täglich von den besten Angeboten aus dem Web überraschen und inspirieren lassen. Präsentiert werden Top-Marken aus den Bereichen Fashion, Design, Technik, Reisen, Lifestyle und Unterhaltung. Über den Button „Take it“ gelangen die Nutzer direkt in den entsprechenden Online-Shop – mit „Shake it“ können sich die User erneut überraschen lassen.

A black and white photograph of a city square. In the foreground, a large bronze bull statue is on the left, and a bronze bear statue is on the right. The background shows a modern building with many windows and a classical building with an arched entrance. A blue banner is overlaid across the middle of the image, containing the word 'UNTERNEHMEN' in white capital letters.

UNTERNEHMEN



Uni Jena unterstützt Business-Angels-Netzwerk



„Bei jeder Existenzgründung im High-Tech-Bereich kommt der Moment, dass eine Finanzierungslücke eintritt“, weiß Prof. Dr. Kurt-Dieter Koschmieder, Prorektor für Lehre und Struktur der Universität Jena. Meist ist dies der Fall, wenn die Gründungsidee ausgearbeitet ist und bevor die Produktion anlaufen kann. „Die Universität tut viel bei der Begleitung der Gründung, aber sie kann kein Startkapital zur Verfügung stellen, das ist auch nicht ihre Aufgabe“, sagt der Jenaer Gründungs-Experte. Doch den Kontakt zu potenziellen Kapital-

gebern aufzubauen und damit den Weg von der Idee bis zur erfolgreich produzierenden Firma zu gestalten, das sieht die Friedrich-Schiller-Universität schon als ihre Aufgabe. Und dabei ist sie jetzt dank einer Förderung des Thüringer Wirtschaftsministeriums einen Schritt weiter gekommen. Das Ministerium stellt dem Servicezentrum Forschung und Transfer (SFT) der Jenaer Universität, dem Technologie- und Gründerzentrum Gera, der Firma IQ2b GmbH Weimar und der TowerConsult GmbH Jena als Koordinator 585.000 Euro

für drei Jahre zur Verfügung, um ein Thüringer Business-Angels-Netzwerk (ThüBAN) auf- und auszubauen.

Business Angels sind erfolgreiche Unternehmer oder auch Firmen, die mit Know-how, Kapital und Kontakten wachstumsstarke Gründungen unterstützen und ihnen v. a. zum notwendigen Kapital verhelfen, aber auch mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die Universität finanziert mit ihrem Anteil eine halbe Stelle im SFT, um ihre Existenzförderung weiter auszubauen. Konkret sollen vor allem Veranstaltungen kreiert und durchgeführt werden, die Gründer und ihre Ideen mit potenziellen Finanziers zusammenbringen. Bei diesen Kontaktbörsen sollen etwa Risikokapitalgesellschaften früh das Potenzial des Gründer-Campus Jena-Weimar kennenlernen. „Wir wissen aus den vergangenen Jahren, wie viele gute Ideen in der Universität schlummern“, sagt Dr. Kerstin Rötzler, Leiterin des SFT, das alleine in den vergangenen beiden Jahren rund 1,5 Millionen Euro für Gründerstipendien und Forschungstransfer eingeworben und an die Gründer weitergereicht hat. „Seit 1998 wurden im Gründer-Campus Jena-Weimar 830 Gründungsinteressierte beraten, 96 Teams gründeten sich

aus“, kann Rötzler auf eine gute Bilanz verweisen. Für 35 Teams davon konnte eine finanzielle Förderung durch Land oder Bund eingeworben werden. „Damit wird meist die Zeit zur Ausarbeitung des Businessplans finanziert“, weiß Rötzler. Doch gerade für den Aufbau der Produktion fehle oft das Geld, „weil sich viele Kapitalgeber noch nicht in Thüringen umsehen. Hier wollen wir durch das Business-Angels-Netzwerk nun verstärkt Kontakte herstellen“, sagt die Forschungstransfer-Expertin der Universität Jena.

Dazu werden neben den Kapitalgebern auch weitere Experten gesucht, die die Jung-Unternehmer beraten. „Das Potenzial unter den Emeriti der Universität ist groß“, weiß Rötzler, hofft aber auf weitere Freiwillige, „auch aus der Wirtschaft“, wie sie betont. Doch nicht nur ältere Experten sind gefragt. „So engagiert sich beispielsweise die asphericon GmbH, eine erfolgreiche Ausgründung der Friedrich-Schiller-Universität, selber als Unterstützer junger Firmen“, erzählt Dr. Rötzler. „Es geht allen stärker um das Netzwerk, als um die mögliche Konkurrenz“, verweist sie auf einen Standortvorteil, der nun mit Engelshilfe weiter ausgebaut werden soll.

Allianz AG:

Stefan Eisenreich (32), Referent Risikomanagement bei der APKV



Vom Soldat zum Risikomanager

Irgendwie ist sich Stefan Eisenreich beruflich treu geblieben. Nach wie vor liebt er das Risiko. Stefan war vier Jahre bei der Bundeswehr. Jetzt arbeitet er im Risikomanagement der Allianz, genauer bei der Allianz Private Krankenversicherungs-AG (APKV). „Ich bin zuständig für die Prüfung und Bewertung von Gesundheitsrisiken“, sagt der 32-Jährige. „Das heißt, dass ich mich ständig mit unseren Medizinerinnen, aber auch dem Vertrieb austausche. Mein Ziel ist, den Kunden ein ansprechendes Produkt zu bieten. Dazu gehört es auch, die medizinischen Risiken, die im Versicherungsvertrag beschrieben sind, in ‚Kundensprache‘ zu übersetzen.“

Das Risikomanagement hat bei der Allianz einen hohen Stellenwert. Ärzte, Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler identifizieren, bewerten, überwachen und steuern mögliche Risiken, z.B. bei der Einführung eines neuen Versicherungsproduktes oder der Anpassung eines Tarifes. Die Einschätzungen von Stefan und seinen

Kollegen haben direkten Einfluss auf die Unternehmensentwicklung. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil für die Entscheidung des Vorstands, in welche Richtung das Unternehmen steuert.

Aufstieg nach Einstieg

„Für mich ist das Risikomanagement besonders spannend, weil ich in einem interdisziplinären Team arbeite und ich mich in neue Themen, wie Medizin und Jura, einarbeiten kann“, sagt Stefan, der vor seinem BWL-Studium an der Hochschule Rosenheim eine Ausbildung zum Bankkaufmann absolviert hatte. Inzwischen ist Stefan sogar zum stellvertretenden Referatsleiter aufgestiegen. Angst oder Sorgen vor den Aufgaben hatte er nicht. „Ich kannte die Allianz bereits durch ein Praktikum und Werkstudium. Das half mir sehr bei meiner Entscheidung dort einzusteigen. Nicht zuletzt dank der Einblicke und Unterstützung, die ich durch KIT (Keep in touch), das Förderpraktikantenprogramm der Allianz, bekommen habe, war mir klar, dass das der richtige Arbeitgeber für mich ist“, sagt der begeisterte Bergsteiger. Derzeit liegt die Übernahmequote aus dem KIT-Programm bei 80 Prozent.

Praktikum als Schlüssel zum Erfolg

Als Wirtschaftswissenschaftler ist man natürlich nicht nur auf das Risikomanagement beschränkt. Auch im klassischen Controlling, Inhouse Consulting oder auch Asset Management besetzt das Münchner Unternehmen offene Stellen mit „WiWis“. Allein 2010 stellt die Allianz rund 300 Absolventen ein. Für Stefan war sein Praktikum der Weg ins Unternehmen. „Das hat mir den Job verschafft“, ist er sich sicher. „Dass ich die Strukturen und Prozesse bereits kannte, war ein klarer Vorteil. Und das Networking während meiner Praktikantenzeit hat sicher auch nicht geschadet.“

Job-Perspektiven für WiWis bei der Allianz:

<http://perspektiven.allianz.de>

Auf dem Laufenden bleiben:

<http://facebook.com/AllianzKarriere>

Sich Allianz Mitarbeiter ansehen:

www.spannende-jobs.de

Bertelsmann-Stiftung: „Soziale Marktwirtschaft half Deutschland durch die Krise“

Internationale Studie vergleicht staatliches Krisenmanagement der Schwellenländer und Industriestaaten – Schwellenländer kamen besser durch die Finanz- und Wirtschaftskrise – Kaum global konzertiertes Vorgehen

Dank der sozialen Marktwirtschaft ist Deutschland vergleichsweise gut durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 gekommen. Die sozialen Sicherungssysteme wirkten stabilisierend und halfen, die Krisenfolgen abzufedern. Zu diesem Ergebnis kommt eine international vergleichende Untersuchung der Bertelsmann Stiftung über das Krisenmanagement in 14 Staaten. Noch besser als die Bundesrepublik und andere Industriestaaten kamen demnach die meisten Schwellenländer mit der Krise zurecht. Als Vorteil erwies sich für sie, dass sie aus früheren Wirtschaftskrisen die richtigen Lehren gezogen hatten und daher besser vorbereitet waren.

Der Studie zufolge hat die Bundesregierung – verglichen mit dem Krisenmanagement etwa in Großbritannien oder den USA – spät staatliche Eingriffe vorgenommen und vorher in erster Linie vorhandene Mittel im Rahmen

der Sozialversicherung wirken lassen. Während die Bevölkerung anfangs eher unzufrieden mit der Krisenreaktion der Bundesregierung war, zeigte sich im weiteren Verlauf eine wachsende Zustimmung. „Man kann also sagen, dass in Deutschland die soziale Marktwirtschaft und die Sozialversicherung im Besonderen als eine Art Stoßdämpfer funktioniert haben“, so Dr. Gunter Thielen, der Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung.

Einrichtungen wie Kurzarbeit oder Arbeitszeitkonten, die zu Beginn der Krise bereits existierten und nur marginal angepasst werden mussten, stellten einen klaren Vorteil gegenüber anderen Ländern dar. Sie erwiesen sich als eine neue Form von automatisch wirkenden Stabilisatoren. Deutschland dient deshalb inzwischen weltweit als gutes Beispiel. Thielen: „Immer wieder wird in anderen Ländern diskutiert, inwie-

weit diese Regelungen übernommen werden könnten, um die unmittelbaren Folgen von Krisen abzumildern.“

Am erfolgreichsten bei der Bewältigung der Krise erwiesen sich die Schwellenländer. Die Studie zeigt, wie die sogenannten Emerging Markets konsequent ihre Lehren aus vorangegangenen Krisen wie der Asienkrise der Jahre 1997/98 gezogen haben. Sie konsolidierten systematisch ihre Haushalte und setzten institutionelle Reformen der Finanzmärkte und des Bankenwesens durch. Eine solide Finanzlage gab ihren Regierungen daher im Herbst 2008 ausreichend Handlungsspielraum für Konjunkturmaßnahmen und sorgte so dafür, dass die Staatsverschuldung nicht ausuferte. Die regulierten Finanzmärkte waren größtenteils schockresistenter und die Banken hielten kaum toxische Papiere.

„Als Folge konnten sich die Schwellenländer inzwischen im internationalen Wettbewerb einen strategischen Vorteil erarbeiten“, erläutert Sabine Donner, Projektleiterin der Bertelsmann Stiftung. Im Jahr zwei nach dem Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise sind es aufstrebende Volkswirtschaften wie China, Indien oder Brasilien, die derzeit die Weltkonjunktur beleben und

sich in wichtigen Parametern von den etablierten westlichen Industrienationen unterscheiden: durch solide Wachstumszahlen, geringe Schulden, eine sich erholende Binnenkonjunktur und ein stabiles Banken- und Finanzsystem. Die Folgen der Krise unterstreichen daher den Aufstieg einer Reihe von großen Schwellenländern und den relativen Niedergang westlicher Ökonomien.

In der Analyse des nationalen und internationalen Krisenmanagements offenbaren sich in der Studie zahlreiche Gemeinsamkeiten. Obwohl es in den einzelnen Ländern große Unterschiede hinsichtlich der Krisenwahrnehmung und den konkreten Auswirkungen auf die einzelnen Volkswirtschaften gab, wurde nie zuvor weltweit schneller, pragmatischer und umfassender auf eine globale Rezession reagiert. Sobald die potenziell verheerenden Folgen der Krise erkannt wurden, schwand in allen Ländern der Widerstand gegen kurzfristige Notmaßnahmen und einen fiskalischen Expansionskurs. Das nationale Krisenmanagement rückte in der hier untersuchten ersten Phase der Krise (September 2008 bis September 2009) in den Mittelpunkt. Durchsetzungsfähige Regierungen und wenig umstrittene Krisenpakete waren die Folge. Die Bewältigung der

kurzfristigen Krisenfolgen durch Stabilisierungs- und Konjunkturprogramme überwog sowohl in Industrie- als auch in Schwellenländern. Kaum einer Regierung gelang es in dieser Phase, die Krise als Chance für eine langfristig orientierte Politik zu nutzen. Nur vereinzelt, etwa in Südkorea, China oder den USA, waren bereits in den ersten Konjunkturpaketen richtungweisende Investitionen in Zukunftstechnologien, Bildung, Forschung oder Klimaschutz enthalten.

Mit Blick auf die vielbemühte Forderung nach mehr internationaler Abstimmung kommt die Studie zu einem ernüchternden Ergebnis. Dr. Hauke Hartmann, Projektleiter der Bertelsmann Stiftung: „Anstatt auf eine erstmals von den westlichen Industrienationen ausgelösten weltweiten Krise mit einer Stärkung von Global Governance zu reagieren, fanden Krisenmanagement und Konjunkturmaßnahmen primär auf nationalstaatlicher Ebene statt.“ Die effektivste und umfassendste internationale Abstimmung erfolgte, so die Studie, unmittelbar nach Ausbruch der Krise auf der Ebene der Zentralbanken und Finanzbehörden. Die G20-Treffen nutzten die Regierungen lediglich als Informationsplattform und Austauschmöglichkeit über ihre nationalen

Krisenpakete und nicht zur Vereinbarung eines konzertierten, aufeinander abgestimmten Vorgehens.

Studie:

„Managing the Crisis.

A Comparative Analysis of Economic Governance in 14 Countries“

Rückfragen an:

Dr. Hauke Hartmann, Projektleiter,

E-Mail: hauke.hartmann@bertelsmannstiftung.de,

Sabine Donner, Projektleiterin, E-Mail:

sabine.donner@bertelsmannstiftung.de.

Mangelhafte Kundenorientierung und Verkaufskompetenz

Angehende Wirtschaftsingenieure untersuchten Unternehmen und entdecken enorme Defizite



Spielen für Unternehmen optimierte interne Geschäftsprozesse eine erheblich größere Rolle als Kundenbedürfnisse? Prof. Christian Gündling von der Jade Hochschule hat diese Hypothese in dem studentischen Projekt „Mystery Shopping“ aufgestellt. Aufgabe seiner Studierenden im Fach Seminar Technik und Wirtschaft war es, die formulierten Hypothesen zu überprüfen und gegebenenfalls zu widerlegen.

So wurden typische Kaufsituationen ohne Wissen des Getesteten nachgestellt. Auf diese Weise gelingt es, die Kundenorientierung eines Unternehmens in einer bestimmten Situation zu analysieren. „Solche Untersuchungen können nie repräsentativ sein“, stellt Christian Gündling klar. „Sie lassen aber Rückschlüsse auf die Kundenorientierung der analysierten Unternehmen zu.“

231 Unternehmen wie z.B. Autohäuser, Online-Shops, Fertighaushersteller und Immobilienunternehmen wurden von Testkäufern aufgesucht oder kontaktiert. In der Baubranche wurden 50 Hersteller von Fertighäusern von einem Testkäufer unter Maßgabe, im 1. Quartal 2011 das neue Heim beziehen zu wollen, angesprochen. Die Kontaktaufnahme erfolgte online über die Website der jeweiligen Hersteller. Dabei stellte sich heraus, dass auf jeder fünften Website ein Kontaktformular fehlte.

Fast jedes dritte Unternehmen hat innerhalb eines Tages auf die E-Mail-Anfrage geantwortet – zumindest mit einer Bestätigungsmail über den Eingang der Anfrage. Bei 38 Prozent tat sich auch innerhalb von vier Wochen nichts. Obwohl eine Telefonnummer zur Verfügung stand, hat nur jedes achte Unternehmen in den ersten vier Wochen versucht, Kontakt mit dem Anfragenden aufzunehmen. Nur ein Hersteller ist auf die konkret formulierten Wünsche des Testkunden eingegangen.

In der Immobilienbranche wurden in drei Städten Norddeutschlands 89 Interessenten von Häusern bzw. Wohnungen kontaktiert. Jeweils am Tag der Anzeigenschaltung (Sonnabend) wurden die angegebenen Telefonnummern

zwischen 9 und 13 Uhr angewählt.

Mit 39 Unternehmen kam ein direkter telefonischer Kontakt zustande, bei über 50 Prozent mussten sich die Tester mit dem Anrufbeantworter begnügen. Nicht einmal ein Drittel dieser Unternehmen hat am nächsten Werktag zurückgerufen. Zwei Drittel haben sich auch nach drei Werktagen nicht gemeldet. Nur in 19 Fällen, also in weniger als 50 Prozent der realisierten Kontakte, wurde der Interessent zu einer Besichtigung der Immobilie oder zu einem persönlichen Gespräch eingeladen.

Im Rahmen weiterer Testkäufe wurde ein fiktives IT-Unternehmen gegründet, das in einem Online-Shop Netzwerkdrucker und NAS-Server kaufen wollte. Dabei wurde zunächst eine Anfrage zu bestimmten technischen Problemen gestellt. Nach drei Tagen hatten erst 22 (55 Prozent) der 40 angefragten Unternehmen geantwortet.

Darüber hinaus wurden von sechs ausgebildeten Testkäufern insgesamt 30 Autohäuser besucht. „Auch hier kann vielen Händler nur eine ausgesprochene Kundengleichgültigkeit bescheinigt werden“, beklagt Christian Gündling. Nach Betreten des Autohauses durch die Testkunden, wurden zwei Drittel von ihnen schlicht ignoriert. Lediglich

in einem Drittel der Fälle nahm ein Verkäufer Kontakt mit dem potenziellen Käufer auf.

„Verantwortlich für den wirtschaftlichen Misserfolg sind nicht die Branche und/oder die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – viele Unternehmen negieren ihren wirtschaftlichen Erfolg aktiv wie unsere Studie belegt“, sagt Christian Gündling. „Die Geschäftsprozesse mögen kostenoptimiert sein, die Kundenprozesse werden nicht berücksichtigt. Dabei ist der Grad der Kundenorientierung ein entscheidender Erfolgsfaktor in einem sich permanent verschärfenden, dynamischen Wettbewerb – die Alternative hierzu ist, in den Preiswettbewerb einzusteigen“, macht der Experte deutlich und fügt hinzu: „Insgesamt gesehen ist das Ergebnis der Studie eine klare Bestätigung der aufgestellten Hypothesen.“

Weitere Informationen

bei Prof. Christian Gündling unter
Telefon +49 (0)441 / 9993870 oder
E-Mail: guending@jade-hs.de

Aktuelle Studie zu Managementstrukturen in Familienunternehmen zeigt:

Die Mischung macht's!

Eine bundesweite Studie des Wittener Instituts für Familienunternehmen (WIFU) kommt zu dem Ergebnis, dass jedes dritte langlebige Familienunternehmen in Deutschland gemeinsam von Eigentümern und familienexternen Managern geführt wird.

Das Thema Fremdmanagement ist für viele Familienunternehmer ein „heißes Eisen“, wird die Beschäftigung von familienexternen Führungskräften an der Unternehmensspitze doch vielfach als Verlust der unternehmerischen Unabhängigkeit der Familie gesehen. Allerdings stellt die Fremdgeschäftsführung eine durchaus praktikable Möglichkeit dar, um beispielsweise der weit verbreiteten Nachfolgeproblematik in Familienunternehmen entgegenzuwirken. Erscheint eine Geschäftsführung ausschließlich durch Nicht-Familienmitglieder undenkbar, kann

eine Kombination aus Inhaber- und Fremdgeschäftsführung eine sinnvolle Alternative darstellen. Hier trägt die Familie nach wie vor aktiv zur Steuerung und Kontrolle des Unternehmens bei, muss aber dennoch nicht auf externes Management-Know-how verzichten.

Eine jüngst erschienene Studie des WIFU zeigt, dass viele Familienunternehmen bereits auf diese Form der Unternehmensführung zurückgreifen: Nur rund die Hälfte der insgesamt 475 untersuchten Familienunternehmen ist rein inhabergeführt. Dagegen hat jedes dritte Unternehmen eine Mischgeschäftsführung etabliert. Bei jedem sechsten Familienunternehmen werden ausschließlich externe Manager eingesetzt. Obwohl die Inhaberführung damit der nach wie vor am weitesten verbreitete Management-Typus ist, hat den Studienergebnissen zufolge fast je-

des zweite Familienunternehmen bereits Fremdmanager in der Geschäftsführung institutionalisiert. Dabei nimmt die reine Inhaberführung mit zunehmender Unternehmensgröße stetig ab, während die Bedeutung des Einsatzes familienfremder Manager wächst.

Angesichts dieser Ergebnisse ist es für Professor Arist von Schlippe umso erstaunlicher, dass die Mischgeschäftsführung in der Wissenschaft bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist. „Die vorliegende Studie hat sich auf wissenschaftliches Neuland begeben und bietet erste Einblicke in eine komplexe, aber praktisch ganz offensichtlich hochrelevante Fragestellung der Führung in Familienunternehmen.“

In der White-Paper-Reihe des Wittener Instituts für Familienunternehmen (WIFU) werden in unregelmäßigen Abständen wissenschaftliche Arbeiten aus der Forschung zu Familienunternehmen veröffentlicht. Sie präsentieren neue Ideen, die zukünftige Forschung anregen sollen oder diskutieren die Bezüge etablierter Theorien und Wissensbestände zu aktuellen praktischen Fragestellungen. Die Studie „Das Management in deutschen Mehr-Generationen-Familienunternehmen“ ist aktuell im Rahmen der Publikati-

onsreihe erschienen. Sie zielt darauf ab, einen empirischen Überblick über die Managementformen in deutschen Mehr-Generationen-Familienunternehmen (MGFU) zu gewinnen. Bei den untersuchten Unternehmen handelt es sich um Firmen, bei denen die Eigentümerfamilie einen maßgeblichen Einfluss auf die Geschäfte ausübt und die seit mindestens 100 Jahren als Familienunternehmen bestehen. „Um Vergleichbarkeit zu gewährleisten, beschränkt sich die Studie auf deutsche Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes mit einem jährlichen Mindestumsatz von 25 Mio. Euro“, erläutert Sven Cravotta, Doktorand am WIFU, den Aufbau der Studie.

Das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) bildet mit seinen drei Lehrstühlen – Betriebswirtschaftslehre, Psychologie / Soziologie und Rechtswissenschaften – das wissenschaftliche Spiegelbild der Gestalt von Familienunternehmen. Seit 2004 ermöglichen die Institutsträger, ein exklusiver Kreis von etwa 40 Familienunternehmen, dass das WIFU auf Augenhöhe als Institut von Familienunternehmen für Familienunternehmen agieren kann.

Weitere Infos: Dr. Tom A. Rösen,
E-Mail: tom.ruesen@uni-wh.de,
Telefon 02302 / 926-519

„Nach der Wirtschaftskrise jetzt die Vertrauenskrise?“

Projekt zum Vertrauensmanagement in Unternehmen gestartet

In der aktuellen Wirtschaftskrise drohen Unternehmen das Vertrauen ihrer Mitarbeiter zu verspielen. Ob Unternehmensfusionen, Outsourcing, Kurzarbeit oder gar drohende Entlassungen – jede Maßnahme führt bei den Mitarbeitern zu erheblicher Verunsicherung. Wenn dann hektisch eine Aktion von der nächsten überholt wird, geht der wahrgenommene Sinn verloren und Vertrauen schwindet. Um gestärkt aus der Krise zu kommen, spielt daher die (Rück-)Gewinnung von Vertrauen bei den Betroffenen eine Schlüsselrolle. Hier setzt ein aktuelles Projekt des Instituts für angewandte Innovationsforschung (IAI) e.V., Bochum, und des Instituts für Kirche, Management und Spiritualität (IKMS), Münster, an.

Konjunkturelle Schief lagen gehen regelmäßig mit weitreichenden organisatorischen Veränderungsprozessen einher. Jede Rationalisierungswelle setzt

bei den Mitarbeitern ein hohes Maß an zum Teil schmerzhaften Anpassungen voraus. Gerade erst abgeschlossene Maßnahmen werden oft nach kurzer Zeit durch das nächste Effizienzsteigerungs- und Kosteneinsparprogramm ersetzt. Doch wenn die notwendige „Schlankheitskur“ in eine krankhafte „Magersucht“ umzuschlagen droht, werden Veränderungsfähigkeit und -bereitschaft der Mitarbeiter oft erheblich strapaziert. Wenn dann auch noch die Anerkennung von Veränderungsleistungen ausbleibt oder gar negative Konsequenzen befürchtet werden, droht das Vertrauen in die Sinnhaftigkeit der Veränderungen zu schwinden. Die Wirtschaftskrise wird dann schnell zu einer Vertrauenskrise.

Mit diesem aktuellen Thema befassen sich das IAI e.V. an der Ruhr-Universität Bochum und das IKMS der Philosophisch-Theologischen Hochschule

Münster. Die beiden wissenschaftlichen Einrichtungen haben sich im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts das Ziel gesetzt, Lösungsansätze zum Erhalt und zur (Wieder-)Gewinnung von Vertrauen bei organisatorischen Veränderungen zu erarbeiten und zu erproben. Als Partner beteiligen sich mehrere namhafte Unternehmen. Durch das Projekt werden Impulse gesetzt, die Bereitschaft zur Veränderung wach zu halten und somit die Innovationskraft unseres Landes nachhaltig zu stärken.

Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Vorstandsvorsitzender des IAI e.V. betont die Bedeutung des Vertrauens gerade in Zeiten wie diesen: „Es dauert Jahrzehnte, bis Vertrauen aufgebaut wird, aber nur wenige Augenblicke, bis es verspielt ist. Gerade in turbulenten Phasen wirkt Vertrauen wie ein Katalysator und

kann zum Schlüsselfaktor für den Erfolg von organisatorischen Veränderungen werden.“

Weiterführende Informationen zu dem neu gestarteten Projekt erhalten Interessierte auf der Internetseite <http://www.iai-bochum.de>

Ansprechpartner: Dr. Horst Kunhenn,
E-Mail: horst.kunhenn@iai-bochum.de.



GELD & BÖRSE



0.42

0.4

0.38

0.36

0.34

0.32

sehen
und d
haben
mark
das v
Istar
(EU
sch
die
the

Basel III und Brüssel „X“

Mit großen Schritten in Richtung einer weiteren Finanzmarktregulierung

Ein Beitrag von Uwe Wagner

Zwei Jahre nach Beginn der weltweiten Finanz- und Kreditkrise, an deren Folgen wir heute mehr oder weniger noch immer knabbern, sollen weitere Regulierungsmaßnahmen des Finanzsektors die Risiken, welche Finanzgeschäfte naturgemäß mit sich bringen, endlich minimieren. „Niemals wieder“, wird bereits getönt, sollen die Steuerzahler und der Staat so in den erpresserischen Schwitzkasten genommen werden, wie im Jahre 2008 und folgende, als selbst die großen Kreditinstitute mit dem Rücken an der Wand standen. Um das

zu erreichen, müssen die Eigenkapitalanforderungen rauf und die Risiken runter. Inwieweit die nun getroffenen oder noch zu treffenden Richtlinien tatsächlich helfen können, wird sich erst noch zeigen müssen, aber der Versuch, einer erneuten Krise in der Zukunft nicht wieder schutzlos ausgeliefert zu sein, ist schon einmal löblich. Doch der Reihe nach:

„Basel, Banken, Kapitalerhöhung“ – das waren die Themen, die vor kurzem die Märkte dominierten und von den

Akteuren überwiegend positiv aufgenommen wurden. Hier wurde endlich einmal eine Regelung getroffen, die auf der einen Seite Sinn macht, nämlich alle riskanten Bankgeschäfte mit mehr Eigenkapital zu unterlegen, und auf der anderen Seite den Beteiligten genug Zeit lässt, sich den Vorgaben anzupassen. Natürlich gibt es kritisierende Meinungen, es ist die Rede von bevorstehenden Kreditklemmen oder einer deutlichen Verteuerung der Kredite. Doch unter dem Strich sollte ein solches Regularium mehr Sicherheiten bringen. Besonders positiv wurde der Sachverhalt aufgenommen, dass zur Gültigkeit der Richtlinien, welche unter Basel III in die Geschichte eingehen werden, ausreichend Zeit gegeben wurde, damit sich die Banken darauf einzustellen können und zum anderen dadurch keine Zwänge entstehen, die Kreditvergabe und Konjunktur abwürgen. Vielmehr wurde den Banken eine nicht unerhebliche Planungssicherheit eingeräumt.

Banken und Verbände erwarten keine gravierend nachteiligen Konsequenzen aus diesen Maßnahmen, selbst die Gewerkschaften äußerten sich vorsichtig positiv zu diesen Ergebnissen. Es sei ein Schritt in die richtige Richtung, heißt es von Seiten eines Vorstandsmitglieds

des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), auch wenn es noch „viel Spielraum“ gebe. Weiter heißt es, der DGB hätte sich insgesamt „härtere Kriterien“ gewünscht, besonders was die lange Übergangsfrist von acht Jahren betrifft. „Drei bis fünf Jahre hätten gereicht“, heißt es auch aus der Verbraucherzentrale des Bundesverbands.

Harte Worte kommen da schon eher von Seiten der Landesbanken und von den Mittelstandsvertretern. „Wie kann es sein, dass Banken von den Richtlinien erfasst, Hedgefonds und Private-Equity-Gesellschaften dagegen außen vor gelassen werden?“ wird zu Recht gefragt. Somit hakt der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Öffentlicher Banken ein und spricht von einem „regularischen Blindflug“. Die Besonderheiten des deutschen Bankensystems seien in den Neuregelungen nicht ausreichend berücksichtigt worden, heißt es in der Kritik weiter.

Dennoch, solange nur hier Kritikpunkte gesucht werden, kann man zufrieden sein.

Basel ist durch, jetzt ziehen die EU-Kommissare in Brüssel nach. Diese gehen jetzt gegen den gigantischen außerbörslichen Handel mit Deriva-

ten vor. Hier fallen auch die berühmt berüchtigten Kreditausfallversicherungen unter deren Augenmerk. Wie es heißt, wolle man nun den Missbrauch im Handel mit hochspekulativen Finanzprodukten stoppen. Auf Druck Deutschlands und Frankreichs beschloss die Kommission in Brüssel zwei neue EU-Verordnungen. Danach sollen standardisierte außerbörslich gehandelte Derivate künftig über zentrale Clearingstellen abgewickelt werden (so hätte man endlich einen Überblick, was, in welcher Größenordnung und wo als Risiko schlummert). Diese Clearingstellen übernehmen dann, wie die bisherigen Clearer auch, das Risiko des Ausfalls eines Marktteilnehmers gegen vorher eingeforderte Sicherheiten. Ein zusätzliches Transaktionsregister, in dem Derivategeschäfte gemeldet werden sollen, sorgt für Transparenz. Positiv ist auch die neue Regelung im Bezug auf die ungedeckten Leerverkäufe zu sehen. So werden diese nicht grundsätzlich verboten, wie es in Deutschland durch die BaFin bis zunächst einmal Ende März 2011 geregelt ist, sondern der Verkäufer muss nachweisen, dass er für die Eindeckung mit Wertpapieren gesorgt hat, wenn er liefern muss und nicht in Lieferverzug kommen kann.

Diesem Vorschlag müssen jetzt die 27 EU-Mitgliedsstaaten, sowie das Europaparlament zustimmen, so dass die Vorgaben Ende 2012 Gesetzeskraft erlangen.

Hoffen wir, dass wir damit die Finanzmärkte ein Stückweit sicherer und transparenter bekommen, ohne ihnen Ketten anzulegen, die unsere allgemeine konjunkturelle Entwicklung in jeder Hinsicht beschränken würden.

Seek Challenges.
Achieve excellence.
Choose our MBA.



If you're looking to advance your professional career, we offer a range of postgraduate programs, including a Master of Business Administration.

For further information about our MBA Programs call Postgraduate Reception on +61 8 6488 3980 or visit www.business.uwa.edu.au



THE UNIVERSITY OF
WESTERN AUSTRALIA

Achieve International Excellence



BUSINESS SCHOOLS



Pioniertat am Fachbereich Wirtschaft der FH Mainz:

Master Public Private gestartet

Premiere am Fachbereich Wirtschaft der FH Mainz: Zum ersten Mal ist bundesweit der Weiterbildungsmaster Public Private Partnership (PPP) gestartet. „Der Master PPP ist der erste und bis dato einzige akkreditierte Studiengang in diesem Bereich in Deutschland“, betonte Vizepräsidentin Prof. Dr. Andrea Beyer bei der Begrüßung. Auch Studiengangleiter Prof. Dr. Martin Weber hieß die Master-Studierenden an der FH willkommen und ging gleich zur Vorlesung über.

Weber ist Vorstand der Partnerschaften Deutschland Berlin und daher bestens mit der operativen Umsetzung von PPP-Projekten und den aktuellen Vorhaben zur Weiterentwicklung/Standardisierung von PPP-Konzepten vertraut. Die PPP-Pioniere begannen ihr Studium mit einer Blockwoche, danach werden sie immer am Freitagnachmittag und sowie samstags die FH-Bank drücken.

Der PPP-Master bereitet die Studierenden auf die Anforderungen der Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen



© FH Mainz

öffentlicher Hand und privatem Partner vor. Einige der PPP-Studierenden beschäftigen sich seit langem in ihrem Arbeitsumfeld mit PPP-Teilprojekten. Der Jurist Frank Thielman zum Beispiel ist hauptamtlicher Vorstand der Stiftung Sprudelhof in Bad Nauheim und hat bereits in seiner früheren Tätigkeit als Leiter des Justitiariats beim Hessischen Immobilienmanagement einige PPP-Projekte juristisch betreut. Nun will sich der 45-Jährige aber auch Kenntnisse im Bereich Wirtschaft, Steuern und Technik aneignen. Den gleichen Gedanken verfolgt Dorothea

Kaleschke-Weingarten. Die Dipl.-Ing. Architektin ist Projektbeauftragte im PPP-Kompetenzzentrum des Landes Rheinland-Pfalz und kennt sich mit der technischen Seite der PPPs aus. „Ich will die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse aufpäppeln“, sagt sie.

Der Westerwälder Sascha Höfler hat ein Studium gesucht, welches ihn in „Wirtschaft und öffentlichem Dienst“ voran bringt. Arbeit und Studium unter einen Dach zu bringen, fällt ihm nicht schwer, da er bereits das berufsintegrierende BWL-Studium an der

FH absolviert hatte. „Nur die Anfahrt ist oft sehr stressig und nervig“, so der frisch gebackene Master-Student. Von einer Strecke Westerwald-Mainz kann Tobias Thalmeier nur träumen. Er kommt extra aus Passau angereist. Der Betriebswirt ist in einer mittelständischen Baufirma tätig, die bereits Erfahrungen mit PPP-Projekten hat. Um sich beruflich zu verbessern und weiterzubilden, entschied er sich für das Studium in Mainz.

Das PPP-Studium bietet mit seinem Konzept die umfassende Ausbildung als Spezialist/in für die Bereitstellung öffentlicher Infrastruktur im Rahmen öffentlich privater Partnerschaften an. Public Private Partnerships kommen inzwischen in vielen Ländern z.B. beim Bau von Straßen, Verwaltungsgebäuden, Schulen und Krankenhäusern zum Einsatz. Allein im öffentlichen Hochbau gibt es in Deutschland bereits mehr als 150 Projekte. Inzwischen kommen diese Ansätze neben dem Hoch- und Tiefbau insbesondere auch im Bereich der IT zum Einsatz. Zur erfolgreichen Umsetzung der Projekte werden sowohl auf Seiten der Öffentlichen Hand als auch im Bereich der Industrie multidisziplinär agierende Mitarbeiter benötigt.

Insbesondere der wachsende Bedarf aufseiten der Bauindustrie und der öffentlichen Hand führt derzeit zu einem sich rasant entwickelnden Markt für gut ausgebildete Fachkräfte, die rechtliche, technische und wirtschaftliche Aspekte in langfristig angelegten Projekten überblicken und zusammenführen können. Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes kann der geplante Studiengang den Laufbahnwechsel in den höheren Dienst ermöglichen. Die Studieninhalte werden vorwiegend von Professorinnen und Professoren des Fachbereichs Wirtschaft und zu einem kleineren Teil von Dozenten des Fachbereichs Technik vermittelt.

Der Weiterbildungsmaster PPP beginnt jeweils zum 1. September eines Jahres. Er richtet sich vorwiegend an Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaftler aber auch an Ingenieure und Architekten. Die Regelstudienzeit umfasst vier Semester (berufintegrierend). Das Studium schließt mit dem akademischen Grad „Master of Laws and Business“ ab.

➔ <http://ppp.fh-mainz.de>

Früherer BMW-Manager leitet ISM-Studiengang

Dr. Frank Rösler übernimmt MBA General Management-Programm



Dr. Frank Rösler übernimmt zum Wintersemester die Leitung des berufsbegleitenden Programms MBA General Management an der International School of Management (ISM).

Mit Rösler leitet künftig ein erfahrener Praktiker den Studiengang, der auf umfangreiche Management-Erfahrung beim bayrischen Autobauer BMW zurückblickt. So hatte er unter anderem führende Positionen im Controlling und Vertrieb inne und leitete vier Jahre als Präsident die Vertriebsgesellschaft BMW Thailand Ltd. Im Anschluss an

seine Rückkehr nach Deutschland übernahm er die Leitung der Investor Relations der BMW Group und war zuletzt Leiter des Bereichs Antriebscontrolling. An der ISM ist Rösler, der selbst MBA-Absolvent ist, kein Unbekannter: Bereits seit dem Sommersemester lehrt er Internationales Management an der privaten staatlich anerkannten Hochschule.

Der Studiengang MBA General Management bereitet die Studierenden auf die nächsten Karriereschritte ihrer beruflichen Tätigkeit vor. Neben einem integrierten Auslandsmodul in Südafrika gehören auch englischsprachige Vorlesungen von ausländischen Gastdozenten zum Programm.

Die International School of Management (ISM) – eine private staatlich anerkannte Hochschule – bildet in Dortmund, Frankfurt/Main, München und seit September 2010 auch in Hamburg Nachwuchskräfte für die internationale Wirtschaft aus. Das Studienprogramm umfasst fünf Bachelor-Studiengänge (International Management; Tourism & Event Management; Communications & Marketing; Psychology & Management, Corporate Finance), fünf konsekutive Master-Studiengänge (International Management; Strategic

Marketing Management; Finance; International Transport & Logistics, Strategic Tourism Management) und vier MBA-Programme (MBA General Management; MBA Pharma Management, MBA Energy Management, MBA Facility Management). Alle Studiengänge der ISM zeichnen sich durch Internationalität und Praxisorientierung aus. Diese Erfolgsfaktoren garantiert die ISM durch enge Kooperationen mit Unternehmen, Projekte in Kleingruppen sowie integrierte Auslandssemester und -module an über 120 Partneruniversitäten. Die Qualität der Ausbildung bestätigen Studierende und Ehemalige ebenso wie Personaler in zahlreichen Hochschulrankings. Die ISM belegt dort seit Jahren konstant vorderste Plätze.

EBS verstärkt Forschung & Lehre im Bereich Strategy

Von Roll Holding AG stiftet zwei Professuren

Die European Business School (EBS), International University, Schloss Reichartshausen, erweitert ihr Department für Strategy, Organization & Leadership um zwei neue Stiftungsprofessuren in den Bereichen Competitive und International Strategy. Gefördert werden sie von der Von Roll Holding AG, einem der traditionsreichsten Industrieunternehmen der Schweiz, das sich auf Produkte zur Energieerzeugung, -übertragung und -verteilung fokussiert.

„Mit dieser Kooperation ist es uns gelungen, einen wichtigen strategischen Schritt für die EBS zu vollziehen“, so Prof. Ansgar Richter, Leiter des Departments für Strategy, Organization & Leadership. „Der Ausbau des Bereichs Strategy um je eine weitere Senior- und Junior Professur mit den Schwerpunkten International- bzw. Competitive Strategy macht es möglich, die EBS in diesem wichtigen Feld

neu zu positionieren und uns damit im deutschen Markt einen weiteren Wettbewerbsvorteil zu sichern.“

Angestrebt ist eine enge strategische Zusammenarbeit auf inhaltlicher Ebene. Für die EBS eröffnet sich damit eine Vielzahl spannender neuer Forschungsgebiete. „Täglich beschäftigen wir uns mit Themen wie die Entwicklung von Strategien zur Besetzung internationaler Wachstums- und Nischenmärkte, die Differenzierung in unseren Märkten und der Einsatz von zukunftssträchtigen Technologien“, sagt Thomas Limberger, Verwaltungsratspräsident und CEO der Von Roll Holding AG. „Mit der EBS haben wir den idealen Partner gefunden, um diese und andere strategisch relevanten Fragen auf akademischer Ebene zu erforschen und zu diskutieren.“

Die Partnerschaft beinhaltet zudem das aktive Engagement von Führungskräften der Von Roll Holding AG im praxisorientierten Teil des Lehrprogramms. Über Vorträge und Workshops erhalten die EBS-Studenten Einblick in die innovativen Themenfelder der Branche und werden an der Lösung wichtiger strategischer Projekte mitwirken. Im Gegenzug ist geplant, dass Führungskräfte der Von Roll Holding AG die Möglichkeit haben, an den EMBA Programmen der EBS teilzunehmen. Die Partnerschaft ist über mehrere Jahre angelegt. „Wir freuen uns sehr, mit der Von Roll Holding AG einen so hochkarätigen Partner für die EBS gewonnen zu haben“, so Prof. Ansgar Richter. „Die langfristige Zusammenarbeit gibt uns die Chance, akademische Forschung auf einem für Unternehmen so bedeutenden Feld nachhaltig und gründlich voranzubringen.“

Lernen und Wissen als Schlüssel zum Erfolg

Neue GGS-Studie zu Innovationen im Unternehmen



Von Prof. Dr. Heinz-Theo Wagner, Professor für Management und Innovation an der German Graduate School of Management and Law (GGS)

Plötzlicher Kindstot – eine Sorge, die junge Eltern umtreibt. Neue Produktideen beschäftigen sich deshalb mit Baby-Kleidung, die Herzschlag, Atmung und Körpertemperatur überwacht. Andere Beispiele sind: Transparente Solarzellen zum Auftragen auf Fensterfronten von Hochhäusern oder Flugzeugbeschichtungen, die den Luftwiderstand so weit senken, dass der Treibstoffverbrauch um ein Viertel sinkt.

Sehr viele Neuerungen zeigen auch die Märkte selbst: Chinesische Hersteller, die den Automobilmarkt aufrollen wollen, Forschungsstandorte in den USA, die viele Direktinvestitionen anziehen und Indien als Outsourcing-Dienstleister der Welt.

Globalisiert und Wissens-basiert

Jeden Tag erleben wir, wie sich die Märkte, in denen wir tätig sind, permanent verändern. Das sich in den letzten Jahrzehnten entwickelnde weltweite Wirtschaftssystem ist am besten charakterisiert durch zwei Begriffe: Globalisiert und Wissens-basiert.

Mitarbeiterqualifikation essentiell

Entsprechend sind Wachstum und Wohlstand immer mehr abhängig von kontinuierlichen Investitionen in die Fähigkeit von Firmen, schnell zu innovieren und neue Ideen weltweit zu vermarkten. Dies gilt insbesondere für Deutschland und Baden-Württemberg. Als Hochlohnstandort sind Forschung & Entwicklung (F&E), aber auch die Weiterqualifikation von Mitarbeitern essenziell, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Der Aufbau von Wissen und die Fähigkeit, dieses Wissen in marktfähige Leistungen umzusetzen, ist die wichtigste Ressource, die ein Unternehmen hat.

Hier stellt sich die Frage: Was zeichnet in diesem Umfeld Unternehmen aus, die diesen Herausforderungen erfolgreich begegnen und wie kann man Unternehmen auf Erfolgskurs halten? Damit hat sich eine neue Studie der GGS und der Universität Bamberg unter den größten inländischen Unternehmen des produzierenden Gewerbes beschäftigt. Mit bisher interessanten Ergebnissen.

Lernen als Schlüssel zum Erfolg

Eine Antwort lautet: Lernen. Und zwar innerhalb der Organisation und über Unternehmensgrenzen hinweg. Der

Schlüssel hierzu hat mit dem Aufnahmevermögen eines Unternehmens zu tun. Also der Fähigkeit, Veränderungen des Marktes und des technologischen Umfeldes aufzuspüren, neue Ideen zuzulassen und mit den eigenen Kompetenzen so zu verknüpfen, dass neue Produkte und Dienste geschaffen werden, die den Markt besser bedienen als die des Wettbewerbers.

Dieses Aufnahmevermögen hängt vom Wissen und der Expertise im Unternehmen ab. Außerdem entscheidend: Die Fähigkeit, dieses Wissen über Abteilungsgrenzen hinweg aufzufinden, zu teilen und zu verknüpfen.

Innovationen aus dem gesamten Unternehmen

Deshalb gilt: Innovationen sind nicht allein Sache der F&E-Abteilung. Innovationsstarke Unternehmen forcieren massiv den abteilungsübergreifenden Austausch. Sie entwickeln systematisch und bauen oft auf den über lange Zeiträume hinweg entwickelten technologischen Plattformen auf, für die immer neue Anwendungsbereiche und Märkte erschlossen werden. Erfolgreiche neue Technologien und Produkte, die sich stark von den vorhandenen Plattformen und Produkten abheben, sind dagegen vergleichsweise selten. Wenn

sie aber gelingen, dann krepeln sie ganze Märkte um und definieren die Regeln im Markt neu.

Ob sukzessive aufbauend auf Vorhandenem oder radikal verschieden, beides bedingt ein Aufnahmevermögen, das es erlaubt, vorne dran zu bleiben. Hierzu gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die beispielsweise die Führungskultur und die Organisationsstrukturen betreffen oder das Management des Innovationsportfolios und den systematischen Wissensaufbau im angestammten Kompetenzbereich und außerhalb davon.

Je nach Dynamik des Marktumfeldes und der eigenen Position, sind solche Maßnahmen unterschiedlich zu gewichten. Eine falsche Gewichtung bringt nicht nur nichts, sondern kann das Aufnahmevermögen drastisch reduzieren.

Innovation durch Kooperation

Das gilt auch für weitere Maßnahmen, die sich nach außen richten und sich auf die Gestaltung der Geschäftsbeziehungen zu anderen Unternehmen und Institutionen beziehen. Je dynamischer ein Umfeld ist, desto wichtiger ist die Nutzung von Forschungskooperationen und der bewusste Aufbau und Ein-

satz von Personal, das über die eigenen aktuellen Grenzen des Unternehmens und seiner Märkte hinwegblickt. Je stabiler es ist, desto eher rechnen sich Investitionen in den weiteren Aufbau vorhandener eigener Kompetenzen und in ausgewählte Partnerschaften. Wie auch immer die Wahl getroffen wird, Kooperationen beeinflussen das Aufnahmevermögen und den Erfolg eines Unternehmens nachhaltig.

Innovationen nicht zum Nulltarif

Außerdem zeigt die Studie: Netzwerke – und zwar nicht nur diejenigen zu Kunden und Entwicklungspartnern – leisten einen erheblichen Beitrag zum Innovationserfolg.

Allerdings: Innovationserfolg gibt es nicht zum Nulltarif. Ein Unternehmen muss zunächst seine Hausaufgaben im Bereich des eigenen Aufnahmevermögens machen, bevor es von Kooperationen oder der Mitwirkung in Clustern profitieren kann. Es zeigt sich auch, dass die Unternehmen, die es schaffen, Markt- und Technologiewissen bereits frühzeitig im Innovationsprozess zu verknüpfen, in besonderer Weise profitieren.

to save
e more livable
er his direction, the
ngthened its financial base,
tment to expanding and diver
eservation to expanding and diver
ffective advocate of control
ging smart growth, and lau
tives to demonstrate preser
a tool for community revi

STELLENANGEBOTE

JOBSA

- Marketing Manager
- Web Marketer
- Production Manager
- Electrical Engineer
- Female Teacher
- Manag

...sifying the orga...
...me an outspoken and
...ing sprawl and encour-
...nched innovative initia-
...rvation's effectiveness as
...tialization.

available

Director of Research
Director



ger

eer

rs

ger

Program

Program

Preservation

Program C

Trainee's

Stellenangebote

Bertelsmann AG

Nachwuchsführungskräfte Schwerpunkt
Marketing (m/w) gesucht

-

Deloitte

Praktikant (m/w) Human Resources
- Hochschulmarketing/Recruiting,
Düsseldorf

-

Deutsche Akademikerfinanz

Finanzberater (m/w) für Akademiker

-

Deutsche Bank AG

Traineeprogramm Private & Business
Clients

-

Deutsche Bundesbank

6. Winter-Workshop Europäische Geld-
politik in der Praxis

-

Deutsche Post DHL Inhouse Consulting
Management Consultant (m/f)

-

Deutsche Postbank AG

Praktikant m/w Konzernentwicklung,
Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Klima-
schutz

-

DZ BANK AG

Traineeprogramm Group Finance

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Praktikant (m/w) Advisory Business
Performance Services Frankfurt

-

PricewaterhouseCoopers

Consultant (w/m) Audit

-

SAP AG

SAP Service & Support Consultant
(f/m) Center of Expertise Active Global
Support

-

Tchibo GmbH

Trainee Unternehmenssteuerung m/w

-

TPW Todt & Partner KG Wirtschaftsprüfungs-
gesellschaft

Prüfungsassistenten (m/w) in der Wirt-
schaftsprüfung und Steuerberatung

-

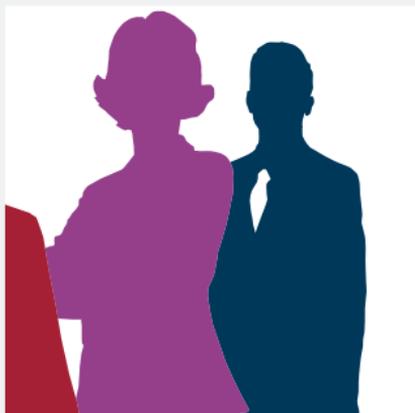
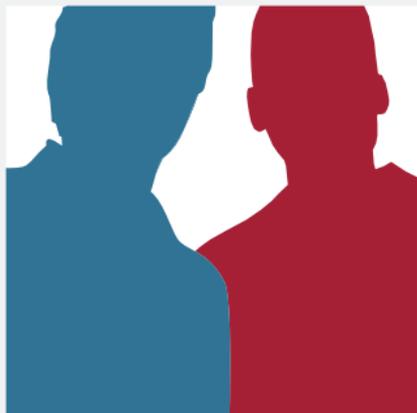
TUI AG

Praktikant (w/m) im Bereich Beteiligungs-
management

-

Unilever Deutschland GmbH

Traineeprogramm Marketing



Die WiWi-Media AG ist marktführender wirtschaftswissenschaftlicher Informationsdienstleister in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Wir suchen als studienbegleitende Praxistätigkeit zum nächstmöglichen Zeitpunkt mehrere

Werkstudenten (m/w)

In enger Zusammenarbeit mit Praxis- und Forschungspartnern bearbeiten Sie herausfordernde Fragenstellungen im Themengebiet Mathematik, Statistik, Wirtschaftsstatistik und Ökonometrie. Wochenarbeitszeit nach Absprache (max. 20 Stunden pro Woche).

Wir bieten Ihnen:

- eigenverantwortliche Projektarbeit in der Weiterbildung, Forschung und Praxis
- ein praxisorientiertes und internationales Team
- eine offene und kooperative Atmosphäre
- Lösung von Problemstellungen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau

Wir erwarten von Ihnen:

- Studierende/r der Wirtschaftswissenschaft oder Mathematik
- sehr gute Noten in Mathematik und Statistik (mind. 1,9)
- fundierte Kenntnisse mit Microsoft Formel-Editor oder in LaTeX
- Organisationstalent
- Ausgeprägte analytische und konzeptionelle Fähigkeiten

Senden Sie bitte Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (gerne per E-Mail) an folgende Adresse:

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19
D-20354 Hamburg

schroeder@wiwi-media.ag
www.wiwi-media.ag

Wir bringen Sie nach vorn.
Tun Sie etwas für sich und Ihre Karriere.

**WIWIMEDIA**

Successful Branding

A stack of three closed books is positioned in the upper right corner of the frame. In the foreground, an open book lies flat on a dark, reflective surface. The pages of the open book are filled with dense, small text, likely a research paper or a textbook. The lighting is dramatic, coming from the side, which creates strong highlights on the edges of the books and the pages of the open book, while the rest of the scene is in deep shadow. The background is a dark, vertically-slatted surface, possibly a chair or a wall. A dark horizontal bar is superimposed over the middle of the open book, containing the text 'FORSCHUNG & LEHRE' in white, bold, sans-serif capital letters.

FORSCHUNG & LEHRE



Neueste Fachartikel

Financial Covenants: Begriff, Rechtsfolgen und Praxiserfahrung

Prof. Dr. Diethard B. Simmert

In der Praxis der Unternehmensfinanzierung in Deutschland zeigt sich zurzeit ein sehr heterogenes Bild: Während einerseits die Unternehmen vermehrt über eine zumindest partiell vorhandene Kreditklemme und/oder zu hohe Kreditkonditionen berichten, hat sich andererseits das Risikobewusstsein und –verhalten der Banken verändert. Dies zeigt sich in der „Renaissance“ längst vergangener „Financial Covenants“ für kreditsuchende Unternehmen. „Financial Covenants“ ist ein Sammelbegriff für verschiedene kreditvertragliche Klauseln, die zukünftig wieder an Bedeutung gewinnen werden. Eine Auseinandersetzung damit ist folglich unerlässlich.

[!\[\]\(41ce11edeec1381a4e9c966de16a76b8_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Das Integrationsamt und die außerordentliche Kündigung

Prof. Dr. Dr. Siegfried Schwab

Durch die Zustimmung des Integrationsamtes zu einer außerordentlichen Kündigung steht nicht zugleich fest, dass die Zweiwochenfrist des § 626 Abs. 2

BGB gewahrt ist. Die Fristen des § 626 Abs. 2 Satz 1 BGB und des § 91 Abs. 2 Satz 1 SGB IX stehen selbstständig nebeneinander und verdrängen einander nicht. § 626 Abs. 2 BGB ist ein gesetzlich konkretisierter Verwirkungstatbestand. Ziel der Norm ist es, für den Kündigungsempfänger rasch Klarheit zu schaffen, ob der Kündigungsberechtigte einen Sachverhalt zum Anlass für eine außerordentliche Kündigung nimmt.

[!\[\]\(596c59c8b9e790ce4eb12b80b5cb3c15_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Rechtsanwälte – die „unentdeckten“ Rechtsmacher

Univ.-Prof. Dr. mult. Robert Weimar

Gesetzesnormen fungieren im Verständnis einer – bisher noch kaum entwickelten – anwaltlichen Rechtsgealtungs- bzw. Rechtsfortbildungslehre als Modelle für einen in der Praxis durch Anwälte und nicht oder nicht nur durch Richter zu bildenden Gebotsinhalt, der an normativ Zwingendem und an höchstrichterlich bereits entschiedenen Rechtsfragen zwar regelmäßig eine Grenze findet, diesseits jener Grenze aber ein Produkt rechtsschöpferischer Tätigkeit eigener Art darstellt, die der übrigen juristischen Arbeit in dieser Form nicht eigen ist. Es geht um eine genuine Manifestation des Umgangs mit dem Gesetz in Form spezifisch anwaltlich geprägter Rechtspflege

(influencing the legal status by lawyers)
– ein ebenso weites wie neues Terrain
der modernen Rechtspraxisforschung.
Davon handelt dieser Beitrag.

[🔗 Weitere Informationen](#)

Innovationen managen – Plädoyer für Training vor dem Sturm

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Adolf Stepan

[🔗 Weitere Informationen](#)

Das Weisungsrecht des Arbeitgebers – Inhalt und Grenzen

Prof. Dr. Dr. Siegfried Schwab

[🔗 Weitere Informationen](#)

Stichprobenverfahren bei Studierendenbefragungen

Prof. Dr. Frank Hubert

[🔗 Weitere Informationen](#)

Kundenorientierung im Profi-Basketball – eine strategische Analyse am Beispiel der EWE-Baskets, Oldenburg“

Prof. Dr. Ute Gündling

[🔗 Weitere Informationen](#)



Neueste Bücher

Wie finanziert sich die Weiterbildung?



Bildung hat – auch – eine ökonomische Seite. Marketing, Qualitätsmanagement und Kostendeckung gehören mittlerweile zum Handwerkszeug für die Arbeit in Weiterbildungseinrichtungen, in denen die Teilnehmenden zunehmend als Kundinnen und Kunden betrachtet werden. Trotz der Alltäglichkeit von Finanzierungsfragen sind die Strukturen, auf denen die Finanzierung von Weiterbildung aufbaut, hoch komplex und vielschichtig. Mit dem Studententext „Finanzierung der Weiterbildung in Deutschland“ legt der Autor Stefan Hummelsheim eine komprimierte und trotzdem umfassende Einführung vor, die Grundlagen für zukünftige Debatten schafft.

Der Verfasser Stefan Hummelsheim stellt zunächst die wichtigsten Begriffe, Konzepte und Fragen der bildungsökonomischen Analyse vor und beleuchtet die bestehenden betrieblichen, individuellen, öffentlich- sowie SGB III-geförderten Finanzierungsstrukturen von Weiterbildung. Schließlich werden die wesentlichen theoretischen Finanzierungsalternativen aufgezeigt sowie konkrete Reformvorschläge für vorhandene Problemlagen diskutiert, die das Handlungspotenzial von in der Weiterbildung Tätigen vergrößern.

Das Buch erläutert den Lesern aus Wissenschaft, Politik und Praxis die wichtigsten Begriffe, Verfahren und Argumente, mit deren Hilfe eine kritische Beurteilung der existierenden oder alternativ vorgeschlagenen Finanzierungsmodelle möglich wird.

[🔗 Weitere Informationen](#)

Strategische Managementpraxis in Fallstudien

Umsetzung einer erfolgreichen Strategie in vier Schritten



Dieses Buch erläutert die Entwicklung, die Implementierung und die Kontrollen von Strategien. Bei der Auswahl der Methoden und der Instrumente wurde der Fokus auf die Umsetzbarkeit und Anwendbarkeit gerichtet. Der Dschungel an Methoden und Instrumenten soll für den Leser gelichtet werden, sodass eine praktische Umsetzung der relevanten Methoden und Instrumente gegeben ist.

Die Kunst des Strategieprozesses liegt in der Kombination zwischen einer systematischen Analyse, einer effizienten Implementierung und einem hohen Maß an Umsetzungskraft. Eine klare Strategie und der unternehmerische Erfolg sind untrennbar miteinander verbunden. Dieses Buch zeigt, wie der

Strategieprozess erfolgreich gestaltet und im Unternehmen umgesetzt werden kann.

[▶ Weitere Informationen](#)

Neues Handbuch der deutschen Elektrizitätswirtschaft

*Kritik an der Stromwirtschaft:
Wie sich auf dem liberalisierten
Strommarkt eine oligopolistische
Versorgungslandschaft mit im Wesentlichen nur vier Stromanbietern entwickelte.*



Liberalisierung, das bedeutet Befreiung von Einschränkungen. Deregulierung bedeutet so ziemlich dasselbe, auch wenn es sich auf die Abschaffung von Vorschriften bezieht. Wie sich Liberalisierung und Deregulierung des Strommarktes für den Verbraucher auswirken, das haben die Professoren Heinz-Josef Bontrup und Ralf-Michael Marquardt

vom Fachbereich Wirtschaftsrecht am Hochschulstandort Recklinghausen der Fachhochschule Gelsenkirchen vor einiger Zeit untersucht. Jetzt ist ihr darauf aufbauendes Handbuch als kritischer Leitfaden durch die deutsche Elektrizitätswirtschaft erschienen. Verbraucher, Politiker und Wissenschaftler können darin nachlesen, wie vier große Stromkonzerne mehr als drei Viertel des Marktes beherrschen, dass zeitweilige Strompreissenkungen seit der Liberalisierung des Strommarktes 1992 längst wieder aufgezehrt wurden, dass gleichzeitig fast ein Drittel der Arbeitsplätze im Strommarkt eingespart wurde und wie die Gewinne zu Lasten von Verbrauchern, Mitarbeitern und Investitionen an die Aktionäre umgeleitet werden

[▶ Weitere Informationen](#)

Globalisierung hautnah



Was motiviert Mitarbeiter, für zwei bis fünf Jahre in einer ausländischen Niederlassung ihres Unternehmens zu arbeiten? Wie ergeht es den mitreisenden Familienmitgliedern? Wie kommt man mit der anderen Kultur und den anderen Lebensbedingungen zurecht? Auf diese und andere Fragen versucht das Buch „Globalisierung hautnah – Expatriates im Gespräch“ einige Antworten zu geben.

In 52 Portraits werden die Erfahrungen von ganz unterschiedlichen Personen in unterschiedlichen Situationen geschildert. Ihre Einsatzorte verteilen sich über alle Kontinente und zeigen so ein breites Spektrum: Zum Beispiel der Ingenieur, der beim Aufbau eines Werkes in Südamerika hilft, der Software-spezialist, der eine Aufgabe in Indien übernimmt oder der Bauleiter, der eine Baustelle in den Vereinigten Arabischen Emiraten betreut.

Persönliche Erfahrungen, Sichtweisen, Erlebnisse und Wahrnehmungen stehen im Mittelpunkt des Buches. Einige allgemeine kurze Beiträge zur Thematik der Auslandsentsendung aus verschiedenen Perspektiven runden diese Einblicke ab.

Die Idee zu dem Buch hatten die beiden Mainzer FH-Professoren Andrea Beyer und Rüdiger Nagel. Unter ihrer Betreuung haben Studierende der Betriebswirtschaftslehre in einem Workshop Interviews organisiert sowie geführt und anschließend die Portraits geschrieben und redigiert.

[➤ Weitere Informationen](#)



www.odww.de



odww

Online-Wörterbuch der Wirtschaftswissenschaften



VERANSTALTUNGEN



Aufgaben

Teamspirit

Deka

Post-Dispatching

Erfolg macht sexy.

MLP

Eine aktuelle Veranstaltungsübersicht für die kommenden Monate finden Sie stets über die nachfolgenden Verlinkungen. Per Klick gelangen Sie direkt auf das Portal von WiWi-Online.

Die Liste der Veranstaltungen wird täglich aktualisiert.

Business School Events

Informationsveranstaltungen

Konferenzen / Kongresse

Messen

Praxisvorträge

Workshops und Seminare

Impressum

VERLAG

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19, D-20354 Hamburg

-

TELEFON

040-35 54 04-30

-

TELEFAX

040-35 54 04-20

-

E-MAIL

 info@wiwi-journal.de

-

INTERNET

 www.wiwi-journal.de

-

HERAUSGEBER

Dr. René M. Schröder

-

CHEFREDAKTEUR

Dr. René M. Schröder

REDAKTION

Dirk Vollmer

-

ART DIRECTOR

Christian Chladny

-

BERATUNG & REALISATION

Friedrich Nixdorff

-

ANZEIGENLEITUNG

Michaela Müller

 mueller@wiwi-media.ag

-

ANZEIGENPREISLISTE

vom 1.1.2010

-

ERSCHEINUNGSWEISE

alle zwei Monate

-

ISSN

1867-1225

Namentlich gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Termine und Ortsangaben beruhen auf Informationen der Veranstalter, es kann keine Gewähr übernommen werden. Für unverlangt eingereichtes Material (Bilder, Manuskripte, etc.) wird keine Haftung übernommen.

Copyright by WiWi-Media AG, Hamburg. Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung, auch auszugsweise, auf, durch und in Medien gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung der WiWi-Media AG. Zuwiderhandlungen werden geahndet. Alle Rechte vorbehalten.



WIWIMEDIA

Successful Branding